

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
13. Juli 1907.

Erscheint
Mittwochs
u. Sonnabends

Abonnementspreis

Für Darressalam halbjährlich 6 Ruypen, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich 8 Ruypen, Borte 7 Ruypen, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich 10 Ruypen, Borte 9 Ruypen, für die übrigen deutschen Kolonien halbjährlich 8 Ruypen, Borte 7 Ruypen, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einjährlich 16 Ruypen oder 20 Mark oder 1 £.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht akzeptiert, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als nicht abgeschlossen.

Insertionsgebühren

Für die eingepostete Zeitspalte 60 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 3 Ruypen oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inserate auf Anfrage tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Insertionen- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam als auch durch die Vertretung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung in Berlin O. Südenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsstelle Seite 84. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Druckerei, Berlin Südenerstr.

Jahrgang IX.

No. 32.

Die Mängel des Suezkanals — hohe Abgaben und geringe Breite — als Hinderungsgrund der raschen Erhöhung unseres Exports.

Schon viel ist in der Presse darüber geschrieben worden, daß die Kanalgebühren zu hohe sind, und daß durch sie der Export vieler Rohprodukte nach Europa geradezu unmöglich gemacht wird. So schreibt beispielsweise J. P. Kowtschilgen in dem 3. Heft (1907) des „Papierfabrikant“ in seinem Aufsatz „Die deutschen Kolonien und die Papierrohstoffe der Zukunft“, daß sich die tropischen Grasarten viel besser als europäisches Getreide zur Gewinnung von Zellstoff für Papier eignen, da sie in der Regel längere, festere und geschweibere Fasern besitzen. Diese verschiedenen Grasarten müssen als die wichtigsten Papierstoffe der Zukunft betrachtet werden. Es hängt aber hauptsächlich von einer Ermäßigung der Schiffsfrachten und namentlich der Durchfahrtsabgabe im Suezkanal ab, ob der Versand lohnend gestaltet werden kann. Die Abgabe für die Durchfahrt des Suezkanals beträgt allein 9 Francs (7,20 Mark) für die 1000 Kg. Ein enormer Satz, wenn man bedenkt, daß den gewaltigen Einnahmen der Kanalgesellschaft ganz minimale Ausgaben gegenüberstehen.

Die Gesamteinnahmen betragen im Jahre 1904 119176000 Fr., davon sind rund 115,4 Millionen auf die eigentlichen Schiffsabgaben zu rechnen, der Rest entfällt auf Zinsen und die Einnahmen aus der Wasser- und Wasserverföhrung der am Kanal gelegenen Städte Port Said, Ismailia und Suez. Die diesen Einnahmen gegenüberstehenden großen Ausgaben sind nur nominal. Denn wenn man sich die Gewinn- und Verlustrechnung der Gesellschaft etwas genauer ansieht, so stellt sich heraus, daß die eigentlichen Unterhaltungskosten des Kanals nur 3930000 Fr. betragen haben, wozu noch als notwendige Unkosten etwa 6 1/2 Millionen für die Verwaltung des großen Unternehmens zu rechnen sein würden. Die gesamten, in der Bilanz aufgeführten 29 157000 Fr. Betriebskosten werden zum größten Teil gebildet aus den 15300000 Fr. für Verzinsung und Amortisation der Obligationenschulden und aus 4 Millionen, die noch extra dem Amortisationsfonds hinzugefügt werden. Der große Ueberschuß, der sich nach Abzug dieser Beträge ergibt, ist Reingewinn des Unternehmens, und den glücklichen Aktionären fließen ganz ungeheure Dividenden zu. Das Gesamtkapital besteht aus 400000 Aktien zu 500 Fr., also nominal 200 Millionen Fr. Davon sind aber bereits 7270000 Fr. amortisiert. Von der Obligationenschuld im nominalen Betrage von 273 Millionen Fr. sind gleichfalls bereits rund 52 Millionen Fr. getilgt. Den Aktionären kommen außer 21550000 Fr. Verzinsung noch 50357000 Fr. Extradividende zu. Die ägyptische Regierung erhält 10600000 Fr. Die Gründer stecken 7100000 Fr. in ihre Taschen und 2800000 Fr. werden als Tantiemen an Beamte und Verwaltungsrat bezahlt.

Eine derartige, ganz ungewöhnlich günstige Situation drängt einem unwillkürlich die Frage auf, ob sich die sämtlichen Schiffsahrt treibenden Staaten der Erde das Monopol dieser Gesellschaft dauernd gefallen lassen wollen, namentlich Deutschland, für das die Frage der Kanalgebühren mit Rücksicht auf die Entwicklung unseres ostafrikanischen wie asiatischen Handels von größter Bedeutung ist.

Die deutsche Schiffsahrt ist in rapidem Aufschwung begriffen, die Zahl der an der Orientfahrt beteiligten deutschen Dampfer ist in den letzten zehn Jahren von 318 auf 520 angewachsen. Jeder dieser großen Dampfer muß aber der Kanalgesellschaft für jede Tonnage 9 Fr., für jeden Passagier 10 Fr. zahlen. Selbstverständlich verteuert das Frachten- und Passagepreise, namentlich die ersteren.

Weiter aber wird in Anbetracht der hohen Kanalabgaben so herzlich wenig für die Erweiterung und Vertiefung des Kanals gethan, daß durch Schiffsunfälle, Festsahren u. s. w. die zeitweilige Sperrung des Kanals zu ungewöhnlichen Schädigungen des Handels und der Schiffsahrt führen muß, und daß die Dampfer gezwungen sind, den Kanal mit langsamster Fahrt zu passieren, weil ihm die nötige Breite fehlt und die Zahl der Ausweichstellen zu gering ist.

Unsummen gehen hier der Volkswirtschaft und der Schiffsahrt verloren und es wäre zu wünschen, daß der Kolonialsekretär nach seiner Rückkehr nach Europa sich einmal näher mit der Kanalfrage beschäftigte, auf dem Wege des diplomatischen Zusammengehens mit den an der Durchfahrt meistbeteiligten Staaten.

Ueber die interessanten und lehrreichen neuen Ansiedlungsvorschriften in Brasilien.

Der junge tatkräftige Verkehrsminister Dr. Miguel Calmon (geb. 1879) hat ein Siedlungsreglement erlassen, das hoffentlich dazu beitragen wird, die für Brasilien so bitter nötige, seit vielen Jahren, mit Ausnahme von S. Paulo ins Stocken geratene Einwanderung wieder zu beleben. Es wird für unsere Leser sicher von Interesse sein, aus dem 138 Artikel umfassenden Erlaß die Hauptpunkte zu erfahren. Danach soll die Einwanderungspropaganda vom Bunde im Einvernehmen mit den Einzelstaaten, Eisenbahn- oder Dampfschiffsgesellschaften, mit sonstigen Gesellschaften oder Privatleuten betrieben werden, wozu das Dekret nachstehende nähere Bestimmungen enthält. Als Einwanderer werden alle Ausländer angesehen, die unter 60 Jahre alt, gesund und unbescholten sind und auf Kosten der Union, eines Einzelstaates oder auf Rechnung Dritter in einem brasilianischen Hafen landen, ebenso diejenigen, die obige Bedingungen erfüllen, aber auf eigene Kosten gereist sind, und die Vergünstigungen der Einwanderer genießen wollen. Personen über 60 Jahre und Arbeitsunfähige können nur als Glieder einer Familie angenommen werden, die eine entsprechende Anzahl arbeitskräftiger Individuen aufweist. Die Einwanderer können sich in einem beliebigen Landesdistrikt niederlassen, unter voller Freiheit der Beschäftigungswahl, Glaubensfreiheit und Vollgenuß aller auch den Einheimischen zustehenden Rechte. Die zu gründenden Kolonien sollen eine genügende Anzahl von vorrätig vermessenen und abgesteckten Landstücken, guten Boden, gutes, reichliches Wasser, gesundes Klima und gute Verbindung nach den Absatzmärkten haben. Wenn die Union auf eigene Rechnung Kolonien gründet, sollen diese möglichst folgende Bedingungen erfüllen: 1) eine Höhenlage von mindestens 200 Metern über dem Meere, mit Land, das sich zur Polykultur eignet; 2) die Kolonie soll möglichst nahe bei einer Eisenbahn oder einem schiffbaren Flusse liegen, ebenso unweit eines aufnahmefähigen Absatzmarktes. 3) Soll sie genügend Wasser auch für landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe haben. 4) Soll das Terrain so liegen, daß es mit modernen Maschinen bearbeitet werden kann. 5) Genügender Waldbestand. 6) Genügende Ausdehnung im Hinblick darauf, daß für nachkommende Verwandte und Freunde der Einwanderer noch Land übrig bleibt. Dem Einwanderer, der Landwirt ist und sich binnen zwei Jahren mit einer Brasilianerin verheiratet, wird ein Kolonialgrundstück mit provisorischem Titel zur Verfügung gestellt. Er hält den endgültigen Besitztitel völlig kostenlos, wenn er ein Jahr lang mit seiner Frau einwandfrei gelebt und fleißig gearbeitet hat. Dasselbe Vergünstigung genießt der Einheimische, der sich mit einer Einwanderer verheiratet, die noch nicht zwei Jahre im Lande ist. Wollen Leute in vorstehend angeführten Verhältnissen ein Stück Land sofort nach der Berechtigung erwerben, so erhalten sie es für die Hälfte des festgesetzten Kaufpreises. Den Kolonisten soll das Vorwärtskommen nach Möglichkeit erleichtert werden. Schulen und Kirchen jeder Konfession sollen unverzüglich gebaut werden. Solange nicht eine genügende Anzahl Einwanderer auf eigene Kosten eintreffen, wird die Union den Emigranten, die Landwirte sind und Familie besitzen, folgende Vergünstigungen gewähren: 1) freie Reise 3. Klasse vom Ausgangshafen bis zu einem brasilianischen Hafen; 2) freie Verpflegung bis zur Abreise nach der Kolonie, freie ärztliche Behandlung, freie Beförderung von Personen und Gepäck; 3) freie Reise nach der Kolonie. Gepäck sowie landwirtschaftliche Geräte sind zollfrei. Die Einwanderer haben volle Freiheit bei der Wahl ihres Bestimmungsortes. Es darf keinerlei Druck ausgeübt werden. Jede gewünschte Auskunft wird den Einwanderern bereitwillig erteilt; auch werden

stets Dolmetscher zur Stelle sein, wenn es nötig sein sollte. Die Regierung vergütet den auf eigene Kosten ankommenden Einwanderern ihre Reiseauslagen, wenn die Leute Landwirte sind und in jeder Familie wenigstens drei Personen von über zwölf und unter fünfzig Jahren mitkommen. Für die am besten vorwärts gekommenen Einwanderer, die über ein und unter fünf Jahren im Lande sind, sollen Prämien eingeführt werden. Die Prämien kommen jedoch nur für solche in Betracht, welche bereits ihren definitiven Besitztitel in Händen haben, und sollen in einer Reise nach der alten Heimat der Kolonisten bestehen. Die Anzahl solcher Reiseprämien soll alljährlich festgesetzt werden. Die Kolonien sollen administrativ organisiert und zur Aufnahme von Einwanderern vorbereitet werden, bevor solche darauf gesetzt werden.

Aus der Kolonie.

— Eine Intendantur wird in Darressalam eingerichtet. Mit Reichspostdampfer „Herzog“ treffen ein Militär-Intendantur-Math sowie zwei Militär-Intendantur-Sekretäre hier ein. Es werden fortan die Wirtschaftsgeschäfte der Militärverwaltung (Kassen, Bekleidung pp.), welche bis jetzt von der Zivilverwaltung mit bearbeitet wurden, getrennt von den Geschäften der letzteren geführt werden.

— Der französische Postdampfer, welcher, von Madagaskar kommend, am 21. d. Mts. von Zanzibar nach Marseille abgeht, heißt „ville de Pernambuco.“ Diese Fahrt ist eine ganz ausnahmsweise. Für die Folge hat der alte bekannte Fahrplan der Messageries Maritimes wieder Gültigkeit.

— Einen Loktraddampfer für den Rufiji-Fluß hat die Kommunalverwaltung Mohorro in Auftrag gegeben.

Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Heinrich v. Preußen in Zanzibar.

Am 6. Juli morgens 8 Uhr traf der Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ mit dem Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen nebst Gefolge und dem stellvertretenden Kommandeur der Schutztruppe Major Johannes in Zanzibar ein. Der deutsche Konsul Herr Haug mit dem Dragoman Herrn Waschmütz begaben sich alsbald zur Begrüßung an Bord. Außerdem meldeten sich dort der Kommandant von S. M. Kreuzer „Buffard“ Korvettenkapitain Werner und der Kommandant des italienischen Kreuzers „Marcantonio Colonna“, Korvettenkapitain Salazar beim Prinzen. Um 9⁴⁵ Vormittags fuhr Se. Königliche Hoheit mit seiner Begleitung zum Empfang beim Sultan, zu dem auch der großbritannische diplomatische Agent Generalkonsul Basil S. Cave und einige vornehme Araber zugegen waren. Der erste Minister des Sultans, General Raikes, erwartete den hohen Gast am Eingange des Palastes. Nach dem Empfang fuhr der Prinz zum deutschen Konsulat, wo Se. Hoheit der Sultan in Begleitung von General Raikes den Erwidierungsbesuch abstattete. Auch der englische Generalkonsul machte hier dem Prinzen seine Aufwartung.

Der Prinz stattete dem Generalkonsul Basil S. Cave und General Raikes seinen Besuch ab und kehrte darauf zum deutschen Konsulat zurück, wo ein Frühstück zu 16 Gedecken eingenommen wurde. Außer dem Prinzen nebst Gefolge waren anwesend die Herren Major Johannes, Kommandant Werner, Dr. Friedrichsen sowie die Vertreter der deutschen Firmen Anders, Raspe, Helm, Schulze und die Herren von deutschen Konsulat.

Nachmittags veranstalteten Mr. und Mrs. Cave zu Ehren des Prinzen ein Gartenfest vor dem nunmehr zum englischen Generalkonsulat umgewandelten Regentenpalaste, wozu fast die ganze europäische Kolonie Zanzibars geladen war und an dem sich die Schwarzen durch zahlreiche Gomas beteiligten.

Abend 8 Uhr fand im Sultanspalaste ein großes Diner zu 40 Gedecken statt.

Am 7. Juli besichtigte Se. Königliche Hoheit die Markthalle und machte Einkäufe in den Bazars. Nachmittags wurde eine Spazierfahrt nach Ulezo unternommen und die Melkenschamben besichtigt. Darauf Diner an Bord des „Buffard“. Im Anschluß daran ein „at home“, welches von dem deutschen

Klub in dessen Stadträumen veranstaltet wurde und zu dem der englische Klub, die Leiter der europäischen Firmen und die Konsuln der sämtlichen Mächte eingeladen waren, im ganzen etwa 120 Personen. Musikalische Darbietungen, denen der Prinz reichen Beifall spendete, trugen zum Gelingen des Abends bei. Die außerordentliche Lebenswürdigkeit des Prinzen erwarben ihm allerwärts herzliche Sympathien.

Er verließ den Klub erst um Mitternacht. Am Montag Morgen erfolgte die Weiterreise nach Daresalam, auf der „Kaiser Wilhelm“ von Kreuzer „Buffard“ begleitet wurde.

Bekämpfung der Mosquitos. New York hat, wie bekannt, während der Sommermonate unter einer geradezu unerträglich Mosquitoplage zu leiden, und die Gesundheitsbehörde der Stadt führt nun bereits seit drei Jahren einen Vernichtungskrieg gegen diese Plage, der bereits sehr erfreuliche Ergebnisse gezeitigt hat. Dr. Doty, der an der Spitze der Sanitätsbehörden des Hafens von New York steht, hat bereits einen der Außenbezirke der Stadt von den Mosquitos so gut wie ganz befreit, und in Staten Island war der Erfolg noch weit günstiger. Wie Dr. Doty einem Vertreter der „Ball Mall Gazette“ mitteilte, handelt es sich bei der Bekämpfung des Mosquitos so gut wie ganz um die Entwässerung von Sumpfland. „Was wir tun“, sagte er, „ist tatsächlich Pionierarbeit, die unter städtischer Kontrolle ausgeführt wird. In unserem Laboratorium haben wir Muster von Wasser mit Larven der Mosquitos, die Zisternen von Wohnhäusern und dem Salzwasser der Marschen, entnommen sind. Wir führen auch systematisch Experimente mit der Erde der Marschländerereien aus. Aus diesen Experimenten hat sich ergeben, daß die Ausrottung der Mosquitos, welcher Art sie auch immer sind, durch die Drainage von stehendem Wasser möglich ist. Bisher haben wir in Staten Island 350 Weilen von Entwässerungsgräben auf einer Fläche von 14 Quadratmeilen gegraben. Das Ergebnis war überraschend. Als das Land trockengelegt war, hörte die Vermehrung der Mosquitos durch die überwinterten Eier vollständig auf. Die Badoorte entlang dem Seegestade, die in früheren Sommern an heißen Abenden geradezu unbewohnbar wurden, waren im vorigen Jahre von der Mosquitoplage bereits so gut wie frei und es war nicht länger notwendig, die Fenster und Türen durch Mosquitoneze abzuschließen. In diesem Jahre hoffen wir, Staten Island von der Mosquitoplage so gut wie ganz befreit zu haben. Die Entwässerung der Marschländerereien hat außerdem das Land, das früher als ganz wertlos betrachtet wurde, nutzbar gemacht, und liefert es nunmehr reiche Ernten an Heu; wo früher die Mosquitos die unbestrittene Herrschaft besaßen, werden Fabriken und Wohngebäude errichtet. Der Mosquito des Binnenlandes unterscheidet sich von dem Salzwassermosquito darin, daß er in der Erde überwintert, während der Salzwassermosquito vor Winter die Eier legt, die dann bei Eintritt des heißen Wetters ausgebrütet werden. Die eigenartige Art von Mosquitos fliegt nach dem Winter aus und legt die Eier in die Zisternen der Häuser, in Tümpel und sandige Plätze, wo man sie nicht vermutet. Durch fleißige Reinigung und Reinhaltung dieser Brutplätze wird die Mosquitoplage sofort merklich vermindert.

Von der zweiten Pflanzerversammlung in Daresalam.

(Aus dem Protokoll.)

Am 4. ds. Mts. Nachmittag 4 Uhr fand sich unter Leitung des Kaisl. Bezirksamtmanns Regierungsrat Boeder eine Versammlung von Kolospflanzern und

Negerleben in den Vereinigten Staaten.

I.

Im Bahnzug New-York—Washington, im Mai.

Als ich vor zwei Stunden am New-Yorker Bahnhof aus der Droschke stieg, lachte mir ein schwarzes Gesicht unter roter Mütze freundlich „guten Tag“ entgegen. Ein fröhlich gut gelauntes Kind nur würde anderwärts so zum Gruß an einen Bekannten heranhüpfen, wie dieser Neger in grauer Uniform, ein Bediensteter der Bahngesellschaft, sich dem Fremden näherte, um ihm sein Gepäck abzunehmen. „Fine day, Sah (Sir)“, krächte er im Füsteln und Sargon seiner Rasse. Dabei gab er vor, ein Stäubchen auf meinem Rockärmel zu entdecken, und schickte sich mit plötzlich ernster, wenn nicht grotesk wichtiger Miene an, es mit dem hellen Nagel auf dunkeln Zeigefinger in die warme Luft des sonnigen Frühlingstages zu knipsen. Inzwischen war ein weißer Beamter der Gepäckexpedition herangetreten, hatte kurz und geschäftsmäßig nach meinem Reiseziel gefragt und das Aufgeben der Koffer besorgt. Aufgabe des Schwarzen war nur, meine Handtasche zu tragen, Lachend und geschwätzig allerlei Ungereimtes erzählend aber keineswegs Antwort oder auch nur Zuhören erwartend, schritt er neben mir durch das Gedränge des Bahnsteiges zum Zuge, und weil ich ihm beim Abschied den landesüblichen Quarter reichete, verfehlte er nicht, dem gleich ihm dunkelhäutigen Aufwärter im Pullmanwagen zu sagen: „Nimm dich des Herrn gut an!“ Sofort begann der Wärter sich in überflüssiger Weise gefällig zu erzeigen. Staub konnte er im Halbdunkel der Bahnhofshalle unmöglich auf meinem Anzug finden. Also sprach er die Vermutung aus, daß ich noch keine Abendblätter gelesen, und erbot sich, sie zu besorgen.

Interessenten zu einem Rundgang im Gelände zusammen, an dem etwa 20 Europäer und viele Indier und Suaheli teilnahmen. Herr Professor Dr. Vosseler hatte sich liebenswürdigst erboten, an einzelnen Palmen zu erklären, von welchen Krankheiten sie befallen, an welchen äußeren Merkmalen die erkrankten Bäume zu erkennen und auf welche Ursachen die Erkrankungen zurückzuführen seien. Auch Seine Excellenz der Herr Gouverneur Freiherr v. Rechenberg bewies sein großes Interesse an der Versammlung dadurch, daß er mit seinem persönlichen Adjutanten Oberleutnant Schön an dem Rundgang teilnahm.

Herr Professor Dr. Vosseler lenkte zunächst die Aufmerksamkeit auf die Anhebe in den Palmen, welche zur Beseitigung derselben dienen und führte aus, daß ihm dieselben insofern schädlich erschienen, als sich in denselben im Laufe der Zeit Müll ansammelte, welcher während der Regenzeit zu einer schleimigen Masse würde, verfaule, und dann nicht nur einen guten Nährboden für Pilze abgebe, sondern auch eine gute Vorbedingung zur Entwicklung von Kokospalmen-schädlingen bilde.

Betreffs Bildung von neuen Wurzeln an der Zwiebel der Palme bemerkte der Professor, dies sei ein Zeichen, daß der Baum nach neuer Nahrung suche; er empfiehlt ein Anhäufen von Erde bis zu 50 cm. Höhe und betont, dieses Verfahren fördere entschieden das Wachstum der Palme, wovon er sich nach eigenen Beobachtungen überzeugt habe. Das Anschwellen der Zwiebel und Bilden von neuen Wurzeln unter der Machette sei nur an gesunden Bäumen zu beobachten; eine kranke Palme mache nie den Versuch zu Bildung einer Zwiebel. Bei starken Stämmen könne man stets auf hohes Alter schließen; der Ertrag solcher Palmen sei reichlicher.

Weiter lenkte Herr Professor Dr. Vosseler das Augenmerk auf eine Palme welche, wie man sagt, genagelt war. Er sei nicht von dem Erfolg dieses Verfahrens überzeugt. Dagegen schein ihm das Anzapfen der Palmen rätlich, welches erprobt sei und zum Ansetzen von Nüssen geführt habe.

Fragen, wie der für den Anbau von Palmen geeignete Boden beschaffen sein müsse, beantwortete Herr Professor Dr. Vosseler dahin, daß ein grünes Land immer einen günstigen Boden voraussetzt, während tiefgründige Formation weniger gut sei und ein Erkranken der Palmen in der Regel zur Folge habe. Das Vorhandensein von Bokwe Gras, sowie hoher Graswuchs im Allgemeinen deute auf guten Boden hin und sei für Zuchtpalmen gut geeignet.

In einer Palme zeigte der Vortragende Beschädigungen durch Nashornkäfer verursacht, welche durch große Löcher im Stamm erkennbar waren.

Für den schwarzen Belag an dem Stamme der Palmen konnte Herr Professor Dr. Vosseler keine Erklärung geben, bezweifelte jedoch die Richtigkeit der Angabe einiger älterer Eingeborener, daß es die Wetterseite sei, wie an Bäumen in Europa beobachtet, da die Palmen diesen Belag meistens auf allen Seiten aufwies; weiteren Aufschluß würde die in Aussicht genommene mikroskopischen Untersuchungen vielleicht geben.

Der Vortragende machte noch besonders auf die tieferen Bodenschichten aufmerksam, die für Wachstum und Aussehen der Palmen von Einfluß seien. An einer gefällten, abgestorbenen Palme wurde folgendes festgestellt: Der Wurzelhals befand sich in sumpfigem Boden; der untere Stamm war gesund. Die Palme war jedoch wie schon vorher erwähnt abgestorben; es sei daher anzunehmen, daß der Wurzelhals sich im Wasser befände und die ungünstigen Bodenverhältnisse die

Der Zug rollt an. Im Speisewagen begrüßt mich wie am Bahnhof erheitertes Lachen und Augenrollen aus einem schwarzen Gesicht. Der Neger darunter steckt in weißer Jacke, die blühsauber ist, weil der Oberkellner sie ihm eben vor der Abfahrt gereicht hat. Dieser Schwarze ist insofern ein guter Kellner, als er nie seiner guten Laune und deshalb auch nicht der mit lindlich-plumper Vertraulichkeit gepaarten Höflichkeit verlustig geht. Sechs weißen amerikanischen Kellnern würde an Stelle dieses halben Duzend schwarzer bald die Geduld ausgehen. Denn jeder Tisch ist eng besetzt. Sechzig, meist am Eisenbahnfieber Leidende, fordern in unwürdiger Hast und Eile Speise oder Getränke und machen verdrießlich ihrem Unmut Luft, wenn das Bestellte nicht sofort vor ihnen steht. Dagegen sind diese Negerkellner verghlich. Ein Löffel, eine Gabel oder das Salz fehlt immer, wenn der Reisende sich über den Teller beugt. Grund für ihre Anstellung durch die Bahngesellschaft ist einmal die Tatsache, daß der Farbige billiger als der Weiße arbeitet, und ferner jene, daß der Neger wie psychisch, nämlich dank seiner gut-gelaunten Untwürdigkeit, auch physisch besser den Anforderungen des Berufs gewachsen ist. Der Farbige, der während der Nacht Dienst getan, schläft während des hellen Tages so gut und tief wie der Weiße nur in den Stunden der Dunkelheit. Ja, seine im Urwald geborene Rasse scheint gleich den Tieren der afrikanischen Wildnis gern die Nacht zum Tage zu machen. Eine Wanderung durch die Negerviertel amerikanischer Großstädte, in denen während lauer Nächte beim flackernden Gaslicht zwischen ein und fünf Uhr morgens die dunkelhäutigen Pärchen am dichtesten schwärmen, erweckt eine Vorstellung des Lebens im Dschungel am Kongo. Auch dort regt sich erst, wenn die Schatten der Nacht des Tages Hitze verdrängen, in Zwei- und Vierfüßlern

Entwicklung gehemmt hätten. Im oberen Teil des Stammes fanden sich Larven, sowie der sogenannte Schnellkäfer oder Drahtschwirre. Das Vorhandensein von Palmen- oder Zittergras sei stets ein Anzeichen von sumpfigem oder sauerem Boden. Befinde sich der Wurzelhals der Palme über dem Grund, so sei das Gedeihen der Palme noch möglich.

Bei der Besichtigung eines 1 1/2 Mtr. tiefen Loches, welches zwecks Bodenuntersuchung vorbereitet war, erklärte der Herr Vortragende den Boden zwar für gut; wenn trotzdem die umstehenden Palmen ein wenig gutes Aussehen zeigten, sei dies vielleicht darauf zurückzuführen, daß der Boden zu arm sei. Hierauf lehrte die Versammlung nochmals nach der vorerwähnten Stelle zurück, wo die eine abgestorbene Palme umgeschlagen war, um auch dort die Beschaffenheit des Bodens zu untersuchen; bei ungefähr 1 m. Tiefe zeigte sich Wasser und eine Tonsticht; der Vortragende macht auf den üblen Geruch der dunklen Erdschicht aufmerksam, der die Geringwertigkeit des Bodens schon anzeige. Von einigen europäischen Teilnehmern, sowie auch alten Indern und Eingeborenen wurde mitgeteilt, daß sich an dieser Stelle früher ein Wasserloch befunden habe.

An den Blättern einer anderen gefällten Palme stellte Herr Professor Dr. Vosseler das Vorhandensein von Pilzen fest, wie kleine schwarze Punkte auf denselben bewiesen. Die Palme war kümmerlich entwickelt, das Holz war schwammig, nicht fest gleich dem einer gesunden Palme. Ursache: entweder Krankheit oder ungünstiger Boden.

An dem Stumpfe einer anderen gefällten Palme konnte Erkrankung der Wurzeln, Larvenbildungen im Stamm, vollständiges Zerfressen des Holzes d. i. Aufarbeitung desselben zu Müll nachgewiesen werden; an dem Wurzelstoc wurden Larven des Nashornkäfers gefunden. Herr Professor Dr. Vosseler betonte immer wieder den Schaden, den der Nashornkäfer anrichtet, zeigte, wie der Käfer den Stamm anbohrt, und die an der Bohrstelle befindlichen Teile zermalmte. Das Blatt bekommt dadurch einen Bruch, was das Herunterhängen und frühzeitige Abfallen der Blätter zur Folge habe; dem Auge eines Laien jedoch entginge dieser Vorgang. Das Abfallen der Nüsse im grünen Zustande sei ebenfalls eine Folgeerscheinung. Eine üppige Entfaltung der Krone sei stets ein Zeichen der Gesundheit der Palme, eine besenartige Krone lasse meistens auf einen krankhaften Zustand schließen. Eine Palmenkrümmung sei eine Folge von Erkrankung und verursache eine Verkrümmung des Baumes. Derartige Palmen seien wohl ertragsfähig, doch sei die Verwendung von Saatnüssen von ihnen weniger zu empfehlen. Der Anfaß der Zwiebel wurde nochmals als ein gesundes Zeichen bezeichnet. Das Anhäufen von Erde um die Zwiebel könne vielleicht zur Rettung einer erkrankten Palme führen. Dieses Verfahren sei übrigens in Indien allgemein bekannt, worauf einer der Anwesenden bemerkte; daß man im Innern von Indien, wo die salzhaltigen Winde fehlen, Beutel mit Salz in der Krone anbringe und den Boden mit Kalk und Salz bünge. Herr Professor Dr. Vosseler hielt die Verwendung von Salz nicht für nötig; auch ohne diesen Zusatz habe er das Gedeihen von Palmen beobachtet; die Beimischung von Kalk wurde jedoch für gut befunden. Herr Professor Dr. Vosseler schloß seine interessanten Ausführungen mit Worten des Dankes für das zahlreiche Erscheinen und gab der Hoffnung Ausdruck, sämtliche Herren auch in der auf abends 8 Uhr im Hotel Burger angeordneten Versammlung wieder begrüßen zu können.

Schluß in nächster Nummer.

der Trieb zur Verrichtung der Existenzarbeit der Wildnis, zu Raub und Fraß. Dem Neger selbst sagt ferner das Leben auf der Achse zu. Neugier, Schau- und zwar nicht Wanderlust, aber doch ein Drang nach plan-, zweck- und ziellosem Herumstreifen oder Wummeln stecken ihm im Blut. Solange er nur selbst nicht zu denken oder einen Entschluß zu fassen braucht, läßt er sich gern stoßen, treiben, ziehen. Wohin ist einerlei. Also vertraut er sich der Lokomotive an. Schließlich ist der Schwarze leidenschaftlicher Spieler: am grünen Tisch, auf der Rennbahn und dem Baseballfelde. Er allein befreit die Kosten der amerikanischen Lotterien, namentlich des dem italienischen Lotto vergleichbaren Polichspiels. Darum hat eine Existenz, deren pekuniäres Fundament das Trinkgeld ist, Verführerisches für ihn. Jeder Tag darf wenigstens die Hoffnung auf einen Haupttreffer bringen. So wurde der Neger Bediensteter aller Bahnen des Landes, doch niemals in verantwortlicher Stellung. Ein Koffer kann ihm zum Aufgeben nicht anvertraut werden. Er würde ihn vielleicht nach Chicago statt nach Washington schicken. Denn zehn Schritte, die er tut, um sich eines ihm mündlich erteilten Auftrages zu erledigen, genügen vollauf, um ihn namentlich Zeit- oder Ortsbestimmungen vergessen zu lassen. Der durch ihn zum Essen eingeladene Freund seines Herrn mag um sechs oder um acht, aber sicherlich nur dank einem Zufall wie erwartet um sieben erscheinen. — Der Schaffner wie der Führer des Zuges und der die Rechnungen aufstellende Oberkellner des Speisewagens muß ein Weißer sein. Ein Versuch mehrerer Bahnen, den Neger beim Dienst auf der Strecke zu verwenden, scheiterte kläglich. Als Weichensteller lief er von Posten, sobald ihn auch nur die Lust zu einem Spaziergange entwandte. Als Streckenarbeiter allein gelassen, legte er sich schlafen, bis Ab-

Aus Darassalam und Umgegend.

— Prinzentage in Darassalam. Im Anschluß an die bisherigen Meldungen — Am Dienstag waren zum Diner bis Sr. Excellenz dem Gouverneur, an dem der Prinz nebst Gefolge teilnahm, gebeten worden: Regierungsrat u. Forstrath Eckert, Stabsarzt Hofemann, Postdirektor Rothe und Bezirksamtssekretär Sauer mit ihren Damen; ferner die Herren Freiherr v. Wächter, Finanzdirektor Weiß, Kommissar des Rechnungshofes und Reichskolonialamtes Rechnungsrath Laupp, Oberichter Dr. Heim, Adjutant Oberleutnant Schön und Bureau-Vorsteher Scholz.

Am Donnerstag früh fand der programmäßige, nicht nur schöne, sondern auch ziemlich anstrengende Bahn Ausflug nach dem Rubu-Flusse statt, von dem man um 4 Uhr Nachmittags wieder hier eintraf.

Den städtischen Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten war der Freitag Vormittag gewidmet. Unter Führung von Herrn Regierungsrath Vorder sah der Prinz das Sewa-Haji-Hospital, die Zoll-Anlagen, das Eingeborenen-Gefängnis, die katholische und evangelische Kirche, den „Kaiserhof“ die Schule, das Gouvernements-Krankenhaus, dessen Einrichtungen Herr Stabsarzt Hofemann erläuterte, die „Schilddrüsen im Rosengarten“ und das Aquarium. Später stattete der Prinz auch dem Sultan Said Chalid einen Besuch ab.

Nachmittags kurz vor 5 Uhr begab sich der Prinz zu dem Festplatz auf der Sultanschomba, wohin auch die Schule mit Fahne und Trommlerkorps heraufmarschiert war. Mit viel Interesse und in vergnügtester Stimmung sah er sich die harmlosen Naturtänze — nicht etwa etwa damaka-ähnliches — der schwarzen Männer und Schönen an. Man hatte sich, wenn der Ausdruck gestattet ist, an den unter Palmen- und Mangokronen aufgestellten Tischen sogar verplaudert. Erst um 7 Uhr fand der Ausbruch statt, und Se. Königliche Hoheit konnte mit bewunderndem Erstaunen konstatieren, wie schnell in der Kolonie gearbeitet wird. Denn als es zum Ausbruch ging, war bereits ein gut Teil der Festplatz-Decorationen fortgeschafft worden.

„Ganz wie bei Barnum!“ bemerkte der Prinz überrascht und amüsiert und freute sich herzlich über das sektionsmäßig vor sich gehende „Kwaheri“-Rufen der abmarschierenden farbigen Schulknirpse.

Dieses Volkfest wäre vielleicht noch eindrucksvoller gewesen, wenn es hätte möglich gemacht werden können, die Weisen der Askari-Kapelle zu Gehör zu bringen. Für derartige Anlässe gehört doch eine Kapelle immer zum eisernen Bestand.

Am Abend waren zum Diner bei dem Gouverneur außer dem Prinzen mit Gefolge Herr und Frau Meffler Dr. Laß, Herr Gouvernements-Architekt Sipowshy sowie Herr Leopold mit ihren Damen zugegen.

Um 9 1/2 Uhr erschien der Prinz zum Bowlenabend im Klub, dessen Räume sich für die Zahl der Anwesenden fast zu klein erwiesen.

Auf die Begrüßungsrede von Herrn Regierungsbaumeister Brandes, welche in ein Hoch auf den Prinzen ausklang, erwiderte der Prinz, die darassalamer Tage würden ihm in steter Erinnerung bleiben; er sprach seinen Dank aus für die gastliche Aufnahme in der schönen Stadt und brachte ein Hoch auf den Gouverneur aus.

Erst nach Mitternacht begab sich Se. Königl. Hoheit, von dem Gouverneur, Herrn Regierungsrat Boeber, Major Johannes und den beiden Adjutanten bis zur Brücke geleitet, an Bord des Kaiser Wilhelm, der heute früh nach Mafia und Kilwa Kisiwani fuhr. Falls genügend Zeit vorhanden ist, wird sich der Prinz auch

noch Sindi ansehen. Mit R. B. D. „Herzog“ wird von Kilwa aus die Weiterreise nach dem Süden angetreten.

— Herr Zahnarzt Dr. H. Carle Blunt ist gestern hier angekommen und wird hier für eine Reihe von Tagen praktizieren. Die Konsultationen finden täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags im hiesigen Gouvernementskrankenhaus statt.

— Elektrische Beleuchtung in Darassalam. Gestern ist mit den Arbeiten zur Legung des Kabels in der Akazienstraße begonnen worden. Bis jetzt haben sich zum Anschluß gemeldet: Max Steffens, Rechtsanwalt Dr. Schultze, Gebrüder Kroussos, N. Burger, Bäckerei Henschle, Sattlerei Becker, Hanjing & Co, Säiler & Thomas.

— Der nächste Postschluß für Europa ist am 20 Juli, denn nach einer Mitteilung des hiesigen Hauptpostamtes ist es nicht beabsichtigt, dem französischen Extradampfer die Post für Europa mitzugeben, da er, selbst wenn er die Fahrzeiten der regelmäßig verkehrenden Schiffe der Messageries Maritimes einhält, die Post um einen Tag später überbringen würde, als der am 21. Juli hier abgehende Reichspostdampfer.

— Das unvorsichtige Umgehen mit einem Gewehr hätte gestern beinahe ein Opfer gefordert. Ein Herr, welcher von Tanga gekommen, im Hotel zur Eisenbahn abgestiegen war, untersuchte gestern Mittag auf seinem Zimmer in Gegenwart des Hotelwirtes Herrn Krems das Schloß eines seiner Gewehre, welches schadhast geworden war. Herr Krems, auf welchen anfänglich bei dieser Untersuchung die Mündung der Waffe gerichtet war, trat vorsichtshalber zur Seite. Unmittelbar darauf entlud sich das Gewehr, und das Geschloß drang in die Wand.

Am Abend des gleichen Tages wurde beobachtet, daß ein von außerhalb gekommener Europäer in einer Wirtschaft sein geladenes Gewehr unterstellte.

Es ist wirklich noch ein Glück, daß trotz einer solch — öfter zu beobachtenden — Leichtfertigkeit in der Behandlung von Schusswaffen nicht zahlreichere Unglücksfälle vorkommen.

— Ein Unglücksfall passierte vorgestern bei dem Steinbruch der Eisenbahn. Der Bruchmeister Franz Werner hatte Dynamitpfelegungen vornehmen lassen und gab eine Viertelstunde später seinen Schwarzen Anweisung zum Ansetzen der Bohrer, als ein Felsstück sich löste und Herrn Werner außer einer Gesichtsschürfung eine schwere Beinverletzung beibrachte. An Ort und Stelle wurde durch einen Schwarzen ein Verband angelegt und der Verletzte in demselben Zuge, mit dem Prinz Friedrich Heinrich v. Preußen von seinem Ausfluge nach dem Rubu zurückkehrte, nach Darassalam befördert. Auf Veranlassung des Prinzen machte Herr Generaloberarzt Dr. Keitel dem Verunglückten im Gouvernementskrankenhaus einen Besuch. Außerdem wurde der Prinz auf seinen Wunsch gestern persönlich an das Krankenlager von Herrn Werner geführt, dem er seine herzliche Teilnahme ausdrückte.

— S. M. Bussard“ ist gestern nach Kilwa Kisiwani abgefahren.

Privattelegramme der D. A. Zeitung.

Kanzibar d. 13. Juli 1907.

11. Juli. Das liberale Unterhausmitglied Mr. Harold Cox beantragte einen Zusatz zu dem Finanzgesetz, den Zuckersoll auf die Hälfte zu reduzieren. Der Antrag wurde mit 312 gegen 175 Stimmen abgelehnt. Eine eilige Aufforderung an die Mitglieder der Regierungspartei zum Erscheinen im Parlament war erlassen worden, da 156 Liberale bei der Wahl versprochen hatten, die Abschaffung des Zolles auf Zucker zu unter-

Dieser Neger, halb Arbeiter und als Trinkgeldempfänger halb Schmarozer, ist es namentlich, der gern auf seine Bürgerrechte pocht. Nach den statistischen Angaben des Censusbüros in Washington ist er als Kellner oder Aufwärter auf Bahnen wie in Restaurants in mehr als 400,000 Exemplaren seiner Gattung zu finden. Wenn er abends mit der lächerlichen Würde und vermeintlichen Eleganz seiner Rasse durch die Straßen tänzelt und bei jedem Schritt das dicke Gefäß mit den Hüften von einer Seite zur anderen schiebt, glaubt er sich, um in seinem Dialekt zu reden — und nach dem Buchstaben der Verfassung durchaus nicht mit Unrecht — „jes's good as any white man“, nämlich gerade so gut wie jeder Weiße. Die Bezeichnung Neger verbittet er sich. Er ist nach eigenem Wort kein solcher, sondern „a coloured white gentleman“ — ein farbiger weißer Herr! Der tagsüber hündisch schweißbedeunte und slavisch demütig grinsende Kellner ist jetzt zum anspruchsvollsten Rohling geworden, der oft Frauen beider Rassen anrempelt und auch nicht um Haarsbreite dem im verschliffenen Kittel von redlicher Tagesarbeit Heimkehrenden ausweicht. Dann wird er nicht selten gewaltfam zur Seite gestoßen, und so entstehen in den Straßen der Großstädte von Nordstaaten — doch niemals aus gleichem Grunde im eigentlichen schwarzen Gürtel des Südens — häufig Krawalle und Prügeleien, bei denen bis zum Einschreiten der Polizei Angehörige beider Rassen Partei ergreifen. Unfehlbar fällt beim ersten Schlag wie der Zylinderhut auch der Firnis der Kultur vom Schwarzen. Seine Hand zieht und schwingt die barbarische Waffe seiner Rasse auf amerikanischem Boden, das Rasiermesser.

Keineswegs aber will ich behaupten, daß ausnahmsweise der Neger der Störer des Straßensfriedens sei. — Woran es liegt, daß in den Vereinigten Staaten

stützen. Dr. Asquith gab zu, daß diese Abgabe fehlerhaft und drückend sei, und daher die Herabsetzung oder gänzliche Abschaffung derselben das Streben jedes Finanzministers bilden müsse, aber der Zusatzantrag würde das ganze Budget umwerfen. Nur wenige Liberale stimmten mit der Minorität.

Die Familienjuwelen Sir Arthur C. Vicars, die auf 1500 Pf. Sterl. geschätzt werden und die in demselben Schrein, wie die Insignien von St. Patrick aufbewahrt wurden, werden vermisst. Der Schrein ist intakt, wurde aber offen gefunden.

Die belgische Regierung hat sich entschlossen, den Kongo-Freistaat zu annektieren und dem Parlament ein diesbezügliches Gesetz vorzulegen.

Neuer meldet aus Calcutta, daß die Boycott-Prediger Haffain und Gaffur in Barisal verhaftet worden sind. Das hat unter der Bevölkerung Bengalens großes Aufsehen verursacht, da Haffain ein bekannter Freund und Parteigänger der Bengali-Führer sei.

Besuch des schwedischen Geschwaders in Cowes.

Nach einer offiziellen Meldung aus Devonport werden sich sämtliche verfügbaren Schiffe der Heimatflotte in Cowes versammeln, um das erwartete schwedische Geschwader zu begrüßen.

Der Kaiser und der Zar.

Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus werden im Lauf der nächsten Woche in den norwegischen Gewässern eine Zusammenkunft haben.

Brandstiftung?

Auf dem zum französischen Mittelmeergeschwader gehörenden Panzer „Gaulois“ brach auf unaufgeklärte, mysteriöse Weise Feuer aus, welches jedoch bald gelöscht werden konnte.

Personal-Nachrichten.

Mit Gouv.-Dampfer „Rufii“ nach Darassalam von Tanga: Lorenzi; von Saadani; Spethmann; von Bagamojo: Tebner, Bauleiter Wächter; von Zanibar: Sigler, Manderhoff, Zahnarzt Dr. Carle Blunt, Waterson.

Außerdem 16 Farbige.

Mit Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II“ von Darassalam nach Salale, Ras Kisiwani, Kilwa: Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Heinrich von Preußen nebst Gefolge, Major Johannes sowie 3 Askaris u. 1 Schwarzer; nach Mohoro (versetzt): Kanjale-Gehilfe Bader; nach Salale (Dienstreise): Techniker Graße.

Außerdem 12 Farbige.

Verkehrsnachrichten.

— Gouv.-Dampfer „Rufii“ fährt am 15. d. Mts. früh die Nord-tour. Postschluß morgen 10 1/2 Uhr Vormittags. Der Postschalter ist morgen Vormittag von 9 1/2 — 10 1/2 Uhr geöffnet.

„Söhnlein Rheingold“

Kenner-Urteil:

Hervorragendste Qualität,
treffliches Bouquet,
grösste Preiswürdigkeit.

Niederlage: Wm. O'Swald & Co., Darassalam.

lösung oder Essen kamen. Nur unter Aufsicht rührt er für seinen Brotherrn die Hände, und Pflichtgefühl ist ihm unbekannt. Mit dem Glauben der Wahngesellschaft oder ihres Oberkellners, daß alle sechs Schwarze morgen unbedingt wieder im Speisewagen ihren Dienst verrichten werden, dürften kaum Berge zu versetzen sein. Begegnet ihrer einer heute abend in Washington einer alten oder neuen Bekannten, die willens ist, ihm mit dem Opfer ihres eben als Köchin oder Wäscherin erhaltenen Monatslohns vorläufig ein Heim und später das übliche Duzend wollhaarer Sprößlinge zu schenken, dann erklärt er sich ohne Zaudern bereit, die Frau für sich arbeiten zu lassen, und gibt, ohne seine bisherigen Vorgesetzten zu benachrichtigen, das Dasein auf der Achse auf. So muß die Eisenbahn, die mehr Neger als irgend eine Industrie des Landes beschäftigt und nächst der Landwirtschaft als vornehmste Brotgeberin der Rasse zu betrachten ist, für nahezu jeden Schwarzen auch einen Reservermann besolden. Weiber Lohn zusammen gerechnet bleibt freilich noch hinter dem jedes zuverlässigen weißen Arbeiters zurück. Damit ist der Gesellschaft und gleichermäßen dem Neger gedient. Die Summe ihm täglich gereicher Trinkgelder übersteigt nicht nur das Einkommen jedes Tagelöhners. Sie ist groß genug, um allen Negern an Bord dieses Zuges zu gestatten, der Eitelkeit ihrer Rasse zu fröhnen. Alle tragen über sichtbaren Strümpfen von nicht schreiend, sondern kreischend bunter Farbe auf den großen Plattfüßen die dem Neger als untrügliche Kennzeichen des Gentleman geltenden Lackschuhe. Ein Kragen von Manschettenbreite umschließt zwischen Kopf und Nacke oder Uniform jeden schwarzen Hals. Das sind die Neger, die auf der Straße in mit knallgelben Handschuhen bekleideten Fingern einen Stock mit Zalmigolbrücke und auf dem Kopf einen Zylinderhut balanzieren.

zwei Rassen, deren Miteinandergeden allerdings längst des Negers beste Kenner, die großen Rundschaffer und Forscher wie Stanley, Livingstone, Wissmann, Peters für ausgeschlossen erklärten, nicht wenigstens gesondert nebeneinander ihren Entwicklungspfad schreiten können, sollen die nächsten Aufzeichnungen darzulegen versuchen. Für Amerika ist das Rassenproblem fast zur staatlichen Lebensfrage geworden. Staatsmänner, die ihren Landsleuten, Yankees, als weitsichtig gelten, rechnen heute, vier Jahrzehnte nach dem Bürgerkrieg, mit der Möglichkeit neuer Kämpfe und zweifeln an der Wahrscheinlichkeit eines friedlichen Ausgleichs täglich sich verschärfender Gegensätze. Nicht darum allein scheint die amerikanische Negerfrage und amerikanisches Negerleben ein paar Artikel wert. Wir selbst schicken uns an, den gleichen Schwarzen Afrikan, den der Yankee noch im Jahre 1858 vom guten Schiff „Wanderer“ als Sklaven kaufte, unserer Zivilisation dienstbar zu machen. Wenn nicht mehr, so können wir von Amerikanern immerhin lernen, wie der Neger — — — nicht zu behandeln ist.

Otto v. Gottberg.

im B. Lof. Anz.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 15. des „Amtl. Anzeigers“.

Braunschweig & Blankenburg,
Bordeaux.

Bordeaux- und Burgunder Weine,
Echte französische Cognac u. Champagner,
Jamaica- und Martinique-Rum.

Bau- und Möbeltischlerei
von
Alois Rothbletz
am Zoll Daressalam am Zoll

Herstellung und grösstes Lager aller Arten
von Möbeln aus europäischen und tropischen Hölzern.
Schnellste Anfertigung sämtlicher für Neubauten notwendiger
Tischler- u. Zimmermannsarbeiten.

Grosses Lager aller einschlägigen Gegenstände.
Prompteste und kulanteste Ausführung aller Arbeiten sowohl
am Platze als auch nach dem Innern und den Küstenplätzen.

Milch für die Tropen.

Bären-Milch
„Gesetzlich geschützt.“

Bleibt unverändert flüssig.



1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co.
Stalden i. E., Schweiz.
Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.
Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury.
Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Braunlage Kurort 600 m ü. d. M.
i. Oberharz. Bahnstation.
Schwindsüchtige finden keine Aufnahme.
Illustrierte Führer und jede Auskunft durch die Kurkommission.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die
„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

Raubtier-
Fallen.

405 Löwen
405 Leoparden



Hyänen, Sumpfschweine,
Servals, Zibetkatzen, Mar-
der, Luchse u. s. w. fang
Herr Plantagenleiter Theo.
H. in Plantage M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern milchbetref-
lichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.
Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis u. franco
ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen
Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
von
E. Grell & Co.
Haynau i. Schl.

Das **beste** deutsche
Hausmittel
bei Gicht, Rheumatismus
und Erkältungen ist der seit
40 Jahren rühmlichst be-
kannte

**Anker-
Pain Expeller.**

Vorzüglich bewährt als Blut-
reinigungsmittel und bei
Verstopfung mild abführend:

Kongo-Pillen.
Alleinige Fabrikanten:
F. AD. RICHTER & CIE.,
Rudolstadt (Thür.)
Bedeutendste Fabrik
pharmazeutischer Spezialitäten
in ganz Deutschland.

Nur echt mit Anker.

Agenten
für die
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung
in allen grösseren Städten Deutschlands
und Oesterreichs, sowie in London,
Paris, Petersburg, New-York gesucht.
Diesbezügliche Offerten sind zu
richten an die Deutsch-Ostafrika-
nische Zeitung — Geschäftsstelle
für Deutschland, Berlin O. Gubener
Str. 31.

Alle Nier Nier Nier Nier
Schreibmaschine ohne
Hammond
geprüft haben.
Einziges System

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.

C. Vincenti, photograph. Anstalt
u. Handlung
photogr. Artikel

Daressalam, Deutsch-Ostafrika.

Verkauf von prima Qualität
u. Tropen erprobter Waren.
Objektive, Apparate u. Mo-
ment-Verschlüsse.
Chemikalien und Präparate.
Trockenplatten. Films.
Chlor- und Brompapiere.
Carton, Filter, Schalen, Lam-
pen, Messuren und Trocken-
gestelle sowie sämtliche
Utensilien.

Verlag von Ansichten,
Typen, Studien u. Ansichts-
Postkarten aus Ostafrika.
Aufnahmen
und Vervielfältigung.
Vergrößerungen nach
jedem Bild u. Negativ.
Uebnahme sämtlicher
photographischen Arbeiten
für Amateure.

Neuheiten: **Amateur-Album**
mit Afrikanischem Titelblatt
Bild-Grösse bis 13 x 18 Stück 4 Rup.
" " 18 x 24 " 7 "


Sailer u. Thomas
Daressalam

Schlächtereie u. Wurstmacherei

empfehlen ihre
Geräucherten Fleischwaren
im besonderen
feine u. grobe Mettwurst, Salami,
Schinken u. Speck

Verkauf sämtlicher
Wurst- und Fleischwaren von der Domäne Kwai
im Aufschnitt und im Ganzen, sowie **frisches Schweine-**
schmalz (pfundweise). — Der Versandt unserer Waaren in
andere Küstenstationen und ins Innere geschieht in 10 Pfund-
Packeten und wird bei ermäßigten Preisen prompt ausgeführt
Für nur gute Qualität wird garantiert.

Arnold Klemm in Hornberg
(Baden).



fabriert als Spezialitäten und empfiehlt **franko** jeder deutschen
Poststation in 5 Kilo Packeten:

Hemden für Männer, Frauen und Kinder, aus soliden weissen und gefärbten,
schön gemusterten Baumwollstoffen gestreift und kariert von M. 10.— bis
M. 30.— das Dutzend.

Tropen-Anzüge für Männer, aus weissem Körper, khaky Körper und echtfarbigen,
vorzüglich bewährten Zwirnstoffen von M. 5.— bis M. 8.— per Anzug.
(Hose und Jacke).

Schlaf- oder Nacht-Anzüge für Männer, aus gestreiften und karierten Baum-
wollkannellen und Oxford von M. 3.— an.

Gute Qualitäten. Vollkommener Schnitt. Solide Arbeit.
Preislisten und Musterauswahl versenden auf Verlangen kostenlos.

Diese eingetragene Schutzmarke



is: bei allen **Fleischkonserven**
(Schinken, roh und gekocht, in Dosen
— und anderer Packung, allen Wurst-
sorten, Speck, Schmalz Rolpens etc.)
die **beste Gewähr für Feinste
Qualität!**

Zu beziehen durch Deutsche Ex-
portfirmen

L. Hajdu, Ngerengere
Spedition & Kommission

Stellung von Trägern nach
allen Innenstationen und zur
Küste.

Bestellungen jeglicher Art
werden prompt und gewissen-
haft erledigt.

Lager von Lebensmitteln
und Getränken in vorzüg-
licher Qualität zu billigen
Preisen.

Dingeldey & Werres

**Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft
für Tropen, Heer und Flotte.**
(Früher: v. Tippelskirch & Co.)
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.
TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891.
A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrikation.

Lieferung aller
für den
Tropengebrauch bestimmten
Gegenstände
in bester Qualität und nach den
neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch
kostenlos und frei zugesandt.

Zoerners Eier-Cognac ist der beste!
Export-Depot: **Harder & de Voss, Hamburg.**

Die neuesten Welt-Ereignisse.

Reuters Bureau, Zanzibar.

Deutsch-französische Beziehungen.

8. Juli. Pichon sprach in der französischen Kammer über die Lage in Marokko und erwähnte dabei mit Genehmigung die guten Beziehungen zwischen der französischen und deutschen Legation...

Die russischen Vörungen.

Die russischen Sozialdemokraten haben einen Aufruf erlassen, in dem sie das Volk auffordern, an Stelle des unfähigen Zarentums für eine gesetzgebende Versammlung zu kämpfen.

Dockarbeiter-Streit in Rotterdam und Cherbourg.

Infolge der drohenden Lage, die durch den Streit der Dockarbeiter in Rotterdam geschaffen worden ist, ist ein holländischer Kreuzer dahin abgegangen und ein zweiter Kreuzer folgt mit einem starken Detachement von Marine-Soldaten an Bord...

Ein origineller Diebstahl.

9. Juli. Die Vorbereitungen für den Besuch des Königs von England in Dublin führten zu der Entdeckung, daß die königlichen Insignien des Ordens von St. Patrick, die im Dubliner Schloß aufbewahrt werden, gestohlen sind.

Eine Flottendemonstration der Vereinigten Staaten im Pacific.

Die Stationierung eines amerikanischen Schlachtschiffes im Stillen Ozean hat die Aufmerksamkeit Japans erregt. Präsident Roosevelt ließ durch Admiral Brownson erklären, daß er beabsichtigt, der Welt in überraschender Weise zu demonstrieren...

Das Ende der Sklaverei in Zanzibar.

Mr. Winston Churchill sagte auf eine Anfrage Sir Chas. Dill's, daß das gesetzliche Bestehen der Sklaverei in der Zanzibar-Hälfte am 1. Oktober d. J. sein Ende erreiche, und daß das Unterhaus darum angegangen werden würde, Entschädigungen zu bewilligen.

Eine bemerkenswerte Äußerung des Königs von England.

König Edward sagte in seiner Antwort auf eine Adresse in Holyhead, auf dem Wege nach Irland, die Wohlfahrt des Landes würde unbedingt durch irgendwelche Störungen der Ruhe in Europa gefährdet werden, und er hoffe, die hohe Stellung, die Großbritannien unter den Nationen einnehme...

Sermischte Nachrichten.

Obgleich Pichon in der Kammer verneinte, daß Etienne irgendwelche offizielle oder halboffizielle Mission in Deutschland gehabt habe, so ist doch die Meinung weit verbreitet, daß der Besuch benutzt worden ist, um französische und deutschen Ansichten auszutauschen.

Wer soll unsere Kolonien besiedeln?

Und nun wird dieser nervöse Examensheiß auch noch auf die Frauen übertragen. Im falschen Gerechtigkeitsdrange wird wieder eine Grenze verwischt -- die zwischen Mann und Weib.

Die Geschichte Robinsons war eine Auswanderungsschule par excellence...

Bei diesem Bon-vorne-anfangen in menschenleerer Wildnis kommen auch die Einzelnen zu ihrem Recht, sie sind nicht das fünfte Rad am Wagen in einem Hause mit maschinellem Betrieb...

Der ungeheure Zubrang der heutigen gebildeten Frauen zum schweren Krankenpflegerberuf...

Und es fragt sich noch sehr, ob die tip-top ausgebildeten Frauen etwas zu vererben haben werden, ob die Kinder, deren Vater und Mutter in anspannenden geistigen Berufen arbeiten...

Der Haushalt im alten Kulturland hat keinen Raum für die einzelnen...

Welcher Gutsbesitzer oder Beamte verlangt hier nach fünf unverheirateten Schwestern!

Einem ganz alten Briefe aus dem nordamerikanischen Urwald schreibt ein Kolonist...

Wenn wir Buren, Grenzer, Hinterwälder brauchen, warum erziehen wie sie nicht selbst? Warum stoßen wir friedliche Tagelöhnerseelen, die längst so geübt waren, das „bereits Gedachte“ und das „bereits Gesagte“ sich zu eigen zu machen...

Warum diese ewig gleichgestellte Wurstmaschine von Schule, wenn uns das grobe Burenschrot fehlt?

Wir brauchen Grenzer, Hinterwälder, rough riders jetzt mehr denn je, wir brauchen den Bauer, der die dicksten Kartoffeln baut, wir brauchen Landmädchen, die nichts über Bösen sagen können...

Das große Wort, das kürzlich im Reichstage gefallen: „Examen schützt vor Torheit nicht“...

Seaton Merriman sagt: „Die Zeit ist nahe, in der man Arbeitsarme mehr gebrauchen wird als die vielen Denker, von denen der größte Teil doch nur Unsinn denkt.“

Der Direktor eines Hauses für Zwangserziehung sagt: „Die meisten Knaben verwahrlosen dadurch, daß man sie vor unlösliche Aufgaben stellt...“

Die Verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen.

Die Exped. der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (23. bis 29. Juni 1907.)

Table with 3 columns: Waren, Preise in Dollars, Bemerkungen. Lists various goods like Roter Pfeffer, Nelken, Kokosnüsse, Gummi, etc.

Arbeit seines Kopfes oder seiner Hände vorwärts kommt, so betrachte ich ihn als gerettet.“

Bei den Engländern, welche die persönliche Ehre nicht nach Examenstrichen berechnen, tritt ein großer Teil der nicht gut lernenden Knaben viel früher ins praktische Leben, wandert in die Arbeit der Kolonien, während er bei uns bis ins zwanzigste Jahr den Versuch macht, „das Einjährige“ zu erziehen.

Ein paar Jahre Eisenbahnbau und wir haben auch ein neues Absatzgebiet für die Industrie, für Geistesarbeiter, für Künstler. Man denke bloß an die vielen leeren Wände, die nach Bildern schreien werden und nach Klavieren!

Nach Deutsch-Afrika wird werden, was aus Amerika geworden ist; es fragt sich nur, ob durch Buren, Engländer oder Deutsche!

Von großem Interesse für ostafrikanische Schießsport-Vereine ist wohl die von M. Weber, Saynau i. Schl. hergestellte neueste Tortauben-Wurfmachine...

Diese Neuheit ist eine Tortauben-Wurfmachine, die sich gegenüber den bisher bekannten Vorrichtungen ähnlicher Art durch ihre leichte ungesährliche Handhabung auszeichnet. Der Vorteil wird durch ein eigenartiges Spannwerk für die Schleuderfeder erzielt.

Während bei den älteren Vorrichtungen das Spannen der Feder lediglich durch Umlegen des Schleuderhebels erfolgte, was wegen der großen Kraft der Feder mit Schwierigkeiten verknüpft war...

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Die neue Vorrichtung die Feder erst nach dem Umlegen des Wurfhebels die erforderliche Spannung. Das Umlegen des Schleuderhebels kann daher bei dieser Maschine mit Leichtigkeit bewirkt werden.

Von einer Weltumsegelung

glücklich zurückgekehrt, lud der Forschungsreisende Ernst von S... seinen Freund Fritz Wegener zu einem Souper ein.

Man sprach von Diesem und Jenem und kam auf die Schwierigkeiten zu reden, die jeder Weltreisende in bezug auf die Ernährung in den heißen Gegenden zu bekämpfen habe. So ganz nebenher fragte dann schließlich Ernst seinen Freund, wie ihm die Sachen schmecken, die er ihm da aufgetischt habe.

"Delikat! antwortete dieser, indem er vor Behagen mit der Zunge schnalzte.

"Freut mich! Uebrigens hast Du das Dir selbst zu verdanken!"

Der Freund sah verwundert auf: "Seh — mir sebst?"
"Ganz allein! Alles, was Du hier siehst, von den Suppen bis zum Käse, von den Fischen, Fleisch, Gemüsesalaten bis zu den eingelegten Früchten, die Milch, die Butter, das Hartbrot: Homeros, der Pumpnickel, das Bier, der Wein, der Genever, die Liqueure, die Fruchtstücke, ja selbst der Granthofer Harzerfeuerbrunnen und die Zigarren, alles stammt von den Vorräten, die ich mir auf Deinen Rat hin damals für meine Forschungsreise habe kommen lassen."

"Was Du sagst! Und das schmeckt so vorzüglich, obgleich; es alles über ein Jahr alt ist und von Dir in den Tropen mit hergeführt worden ist? Das hatte ich selbst kaum geglaubt!"

"Aber es ist so! Und ich denke, es ist nur eine Anstands-pflicht von uns, wenn wir uns jetzt ein neues Glas ein-schenken und es auf das Wohl der famosen Bezugsquelle leeren:

Die dauernde Export-Winsterausstellung der Lebensmittel = In-dustrie, die Firma Harber & de Wolf in Hamburg, sie lebe hoch, hoch und dreimal hoch!



An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der "Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung" sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigentsten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die "Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Juli 1907.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1. 7.	8h 15m	8h 38m	2h 5m	2h 27m
2. 7.	9h 0m	9h 27m	2h 50m	3h 14m
3. 7.	9h 54m	10h 25m	3h 41m	4h 10m
4. 7.	10h 56m	11h 30m	4h 41m	5h 13m
5. 7.	—	0h 4m	5h 47m	6h 21m
6. 7.	0h 37m	1h 11m	6h 54m	7h 28m
7. 7.	1h 40m	2h 10m	7h 55m	8h 25m
8. 7.	2h 34m	2h 59m	8h 47m	9h 12m
9. 7.	3h 20m	3h 41m	9h 31m	9h 52m
10. 7.	3h 59m	4h 18m	10h 9m	10h 28m
11. 7.	4h 36m	4h 54m	10h 45m	11h 05m
12. 7.	5h 11m	5h 29m	11h 20m	11h 38m
13. 7.	5h 46m	6h 4m	11h 54m	—
14. 7.	6h 21m	6h 38m	0h 13m	0h 38m
15. 7.	6h 55m	7h 13m	0h 47m	1h 04m
16. 7.	7h 31m	7h 50m	1h 23m	1h 41m
17. 7.	8h 10m	8h 31m	2h 00m	2h 21m
18. 7.	8h 56m	9h 22m	2h 42m	3h 09m
19. 7.	9h 53m	10h 24m	3h 35m	4h 9m
20. 7.	11h 0m	11h 47m	4h 40m	5h 19m
21. 7.	—	0h 6m	5h 55m	6h 36m
22. 7.	0h 51m	1h 26m	7h 10m	7h 42m
23. 7.	2h 7m	2h 39m	8h 23m	8h 55m
24. 7.	3h 10m	3h 39m	9h 25m	9h 54m
25. 7.	4h 7m	4h 34m	10h 21m	10h 48m
26. 7.	5h 0m	5h 24m	11h 12m	11h 36m
27. 7.	5h 47m	6h 8m	11h 58m	—
28. 7.	6h 29m	6h 49m	0h 19m	0h 39m
29. 7.	7h 8m	7h 28m	0h 59m	1h 18m
30. 7.	7h 47m	8h 7m	1h 38m	1h 57m
31. 7.	8h 26m	8h 47m	2h 17m	2h 37m

Am 2. 7. Letztes Viertel. Am 10. 7. Neumond. Am 18. 7. Erster Viertel. Am 25. 7. Vollmond.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen bei den Binnengrenz-Zollstellen im Monat Februar 1907.

Haupt-Zollamt	Einfuhr-zoll		Ausfuhr-zoll		Salz-Verbrauchs-Abgabe		Schiffahrts-Abgabe		Hörschlag-gebühren		Neben-Einnahmen		Ausgesamt		Februar 1906		+ Summe					
	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.						
Mofiti . . .	1013	09	985	70	8	19					7	82	2014	80	2688	40	3770	68	-1084	28		
Schitani . . .	430	38	552	67	10	05					11	03	1004	13	1938	84	1540	82	-202	08		
Muansa . . .	8523	57	4930	18	19	77.5					12	40	13485	92.5	17981	23	18822	94	-641	71		
Bufoba . . .	4206	31	4964	24	2	16					4	25	9178	96	12235	95	10564	29	+1671	72		
Mumbura . . .	—	—	—	—	—	—					—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ujibiti . . .	—	—	—	—	—	—					15	12.5	15	12.5	20	17	—	—	—	—	+20	17
Bismarckburg	—	—	—	—	—	—					4	24.5	4	24.5	5	66	—	—	—	—	—	—
Unjila-Posten	—	—	—	—	—	—					—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neu-Langenburg	—	—	—	—	—	—					—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mwaja . . .	896	57.5	—	—	—	—					14	—	910	57.5	1214	10	—	—	—	—	+865	19
Wiedhasen . . .	98	—	—	—	—	—					—	50	98	50	131	33	—	—	—	—	+131	33
Songea . . .	—	—	—	—	—	—					—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe in Rupie	15167	92.5	11432	79	40	17.5					69	37	26710	26	35613	68	34867	68	+746	—	—	
Summe in Mark	20223	90	15243	72	53	57					92	49	3613	68	—	—	—	—	—	—	—	—
Februar 1906. "	19654	59	14850	36	23	90					338	83	34867	68	—	—	—	—	—	—	—	—
Plus od. Minus bez. Vorjahr: "	+569	31	+393	36	+29	67					-246	34	+746	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Postnachrichten für Juli 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
12.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa	
12.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Bombay	
13.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ nach Durban	
13.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
13.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Zanzibar und den Nordstationen	
15.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen	
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
19.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Durban	
20.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Bombay	
20.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ von Durban	
21.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Europa	Post an Berlin 9. 8. 07.
23.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Zanzibar und den Nordstationen	
25.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
25.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
26.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	Post an Berlin 16. 8. 07. Post ab Berlin 8. 7. 07.
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
28.**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Zanzibar mit der franz. Post	
29.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
29.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 5. 7. 07.
30.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay.	

Anmerkungen: *) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

**) bedeutet: Ankunft in Daressalam eventuell 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für August 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Khalif“ von Zanzibar und Bagamojo und Weiterfahrt nach Europa	Post an Berlin 22. 8. 07. Post an Berlin 25. 8. 07.
1.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
1.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
2.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ aus Europa	Post ab Berlin 13. 7. 07.
2.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Durban	
3.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
9.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
9.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
10.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
10.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzessin“ von Durban	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzessin“ nach Europa	Post an Berlin 30. 8. 07.
13.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
14.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
15.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Beira nach Durban	
15.	Ankunft des R.-P.-D. „...“ aus Europa	Post ab Berlin 22. 7. 07.
16.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay	
16.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „...“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
23.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus Europa	
23.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
24.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Durban	
24.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
24.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
25.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	Post ab Berlin 2. 8. 07. Post an Berlin 16. 9. 07. Post ab Berlin 8. 8. 07.
26.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	
28.**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 22. 9. 07.
30.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
31.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
31.	Abfahrt des R.-P.-D. „König“ von Durban.	

Anmerkungen *) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

**) : Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 3. bis 9. Juli 1907.

Datum	Bagamojo	Pangani	Sadani	Tazara	Muhesa	Anzani	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilosa	Mpegua	Kilimandschi	Tabora	Morogoro	Wagiri	Mombo	Wilhelmsdal	Mwanza	Daressalam	
	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	mm	
3.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.1
4.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9.	0.0	1.0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

*) In Daressalam beobachtete Regenmessungen.

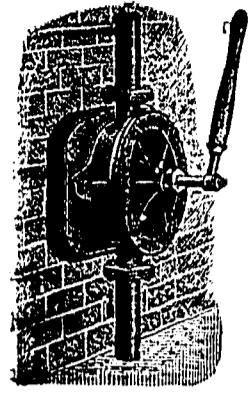
Die Meteorologische Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 4. bis 10. Juli 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° Seehöhe 8 m 760 —		Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm		Sonnenschein-dauer in m		Verdunstung in mm.		Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).		
	7a	2p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonn-strahlung.	7a	2p	9p	7a	2p	9p	h	m	7a	2p	9p				
	7a	2p	7a	2p	9p	7a	2p	9p				7a	2p	9p	7a	2p	9p	7a	2p	9p	7a	2p	9p			
4.	64.2	62.9	64.3	19.4	28.2	22.9	19.1	22.1	21.7	18.6	28.7	48.6	16.2	16.6	18.7	97	59	90	0.1	7	3	1.3	SSW 1	SE 2	SSE 2	
5.	64.6	64.1	65.0	19.0	26.0	22.1	21.0	18.8	18.6	20.7	26.6	41.7	18.0	12.5	14.2	91	50	72	—	1	38	2.0	SW 2	SE 3	SSW 1	
6.	65.2	64.3	65.3	19.0	26.8	20.8	17.9	18.0	18.2	17.7	26.8	43.7	14.7	10.9	14.2	90	42	78	—	7	19	2.6	SW 2	SE 5	S 3	
7.	65.8	64.8	65.9	19.7	27.8	22.5	17.3	19.3	18.7	18.0	28.4	44.3	13.5	12.3	14.1	78	44	70	—	7	8	2.9	SSW 2	SE 3	SSW 2	
8.	65.5	64.5	65.4	19.0	25.7	21.8	17.1	19.6	19.1	18.3	26.8	44.5	13.5	13.9	15.1	83	57	78	—	6	31	2.4	SW 1	S 3	SE 1	
9.	65.2	64.8	65.6	22.0	23.2	22.0	18.9	10.5	18.3	19.5	24.2	39.2	15.7	16.6	13.7	90	79	70	—	0	9	1.4	SW 2	SE 2	SE 2	
10.	66.0	65.1																								

Flügel-Pumpen

zum Heben von Wasser, Petroleum, Lauge etc.



Pumpen u. Armaturen jeder Art.

Bopp & Reuther, Mannheim

G. Ziganatto, Korogwe

Bau-Unternehmer

für Hoch- und Tiefbauten.

Import aller Lebensmittel, Spirituosen und Tabake.
Export aller Landesprodukte, Einkauf von Rindvieh, Esel, Pferde sowie Maultiere.

Anwerbung von Leuten

Volldampf voraus!

Neuestes

Flotten-Kampfspiel

erhältlich bei der

Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

2 arabische Pferde

Stute und Wallach
Schimmel,

flotte Gänger, fromm und geritten

zu verkaufen.

Emil Tost, Lamu.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
den Österreichischen Lloyd,	

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.

sowie LUKE THOMAS & Co, London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“.

Codes A I, A. B. C.

Traun Stürken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren etc. etc. nur in la. Qualitäten

„Ausrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

Rotwein

1. Fässern à 23 l.,

eignet sich vorzüglich zum Mitnehmen auf Safari.

Gewicht: Br. 65 lbs.

Tropenhelme u. Tropenhüte

Graue u. schwarze Filzhüte

Graue Filzhüte m. doppeltem Rand

Panama-, Palm- u. Strohhüte

Sport- u. Reisemützen

Uniformmützen.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messageries Maritimes. Suchgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24
433 Code 4th Edition
TANGA (D. O. A.)
Import und Export - Commission.

Telegramm-Adresse:
STADELMANN Tanga

Vertretung der

jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam

sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

Haupt-Agentur: Internationaler Lloyd

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke
Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.

Hausbedarf und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier
und Papierwaren.

Bureauaterialien. Leder, Schuhe,
Nürnbergger Kurz- und Spielwaren.

Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel.
Photogr. Materialien u. Chemikalien.

Uhren und Musikinstrumente,
Glaswaren,
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei

Ewald & Co., Rudesheim.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss
von Usambara-Kaffee,
Vanille

und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt.

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswaheli.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, Deutschland, England, Belgien etc.
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Juni Nachm. ac. D. „.....“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Juni ac. D. „.....“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	Rs. 646/10	Rs. 457/—	Rs. 228/80	Rs. 969/15	Rs. 685/50	Rs. 343/20

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörigen ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets um 15%, in der II. Cl. um 10%; Missionare und deren Familie erhalten in der I. u. II. Cl. 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahren Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & Devers G. m. b. H. Daressalam.

Rob. Reichelt, Berlin C. 2/26.
Stralauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserdichte- Segeltuche
bis 300 cm.



Specialität: Oelstrangen-
und Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden, Expeditionen,
Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis
Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Richard Höfinghoff

Bau-Unternehmung, z. Zeit Mombo, D. O. A.

für Aufstellung von Projekten und Bau-Ausführungen
von industriellen und landwirtschaftlichen Anlagen.

Hoch-, Tief- und Brunnenbau.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir
unsere

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge
Herrn **Ed. Stadelmann** in Tanga
für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906.
übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben
zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro

hält jetzt ständig auf Lager

Max Steffens, Daressalam.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und
Kistenweise

Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch;
Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten.
Abonnementspreis pro Jahr einschl.
Porto für die Britisch-Ostafrika Rp. 12.—,
für die anderen Länder Rp. 13.8.

Goldwaren auch direkt an
Private

Verlangen Sie Prachtkatalog über Uhren, Gold- u. Silberwaren, 500 Seiten
stark, zur Ansicht kostenlos.

Max Gustav May, Goldwarenxport, Braunschweig
(Deutschland).

NB. Alte Schmucksachen werden auch umgearbeitet, resp.
zu höchsten Preisen angekauft.



Die neue
Kaiserliche Bergverordnung
für Deutsch-Ostafrika etc.

vom 27. Februar 1906 mit ihren
Ausführungsbestimmungen

zusammengestellt und geheftet, zu be-
ziehen bei der Deutsch-Ostafrik. Zei-
nung. (Abth. Buchhandel).

San.-R. Dr. Kothe's

Sanatorium

Friedrichroda-Reinhardtsbrunn.

f. innere, Nerven u. Tropen-
Krankheiten Erholungsbed.
u. Recony. Herrliche Lage, vor-
zügl. moderne Einrichtungen.

Neue Sendung eingetroffen!

Die anerkannt erstklassigen

Fleisch- und Wurstwaren

der Domäne Kwai-Ujambara sind stets zu haben bei

Sailer & Thomas.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Herzog“ Capt. Weisskam, 18. Juli 1907.
„Feldmarschall“ „ v. Issendorf, 2. August 1907.
„Khedive“ „ Koppelstätter 15. August 07.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 12. Juli 1907.
„Sultan“ „ Ulrich, 25. Juli 1907.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greiwe 19. Juli 1907.
„Markgraf“ „ Volkertsen, 20. Juli 1907.
„Somali“ „ Timm, 29. Juli 1907.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Markgraf“ „ Volkertsen, 21. Juli 1907.
„Khalif“ „ Pens, 1. August 1907.
„Prinzessin“ „ Stahl, 11. August 1907.
„König“ „ Scharfe, 1. Sept. 1907.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Bundesrath“ Capt. Greiwe, 20. Juli 1907.
„Somali“ „ Timm, 30. Juli 1907.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 13. Juli 1907.
„Herzog“ „ Weisskam, 19. Juli 1907.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlochung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Bei Kempinski.

Plauderei von Eugen Szolani.

Wer die Reichshauptstadt jemals besucht hat, kennt auch Kempinski, das große Weinrestaurant in der Leipzigerstraße, die „Vollstücker der oberen Behntausend von Berlin“; wer die Reichshauptstadt besuchen wird, will Kempinski kennen lernen.

Nicht, daß das Kempinskische Weinrestaurant ein Etablissement wäre, das durch seine weltstädtische Pracht die Fremden notwendigerweise zur Beaugenscheinigung anlockte und zwänge, nein, aber Kempinski gehört doch zu den Sehenswürdigkeiten Berlins, weil das Etablissement eine Eigentümlichkeit Berlins und nur in Berlin überhaupt möglich ist, ja nur an der Stelle Berlins möglich ist, wo es sich befindet, in der Leipziger Straße in unmittelbarer Nähe der Friedrichstraße, am Zusammenfluß des stärksten Verkehrs von Berlin. Es haben sich in anderen Gegenden von Berlin ähnliche Etablissements aufgetan, die in gleicher Weise geleitet wurden, aber sie konnten nicht dauernd bestehen. Daß seit Jahren jetzt schon die Räumlichkeiten nicht zulangend, gehört zu einer Eigentümlichkeit dieser „Vollstücker der oberen Behntausend“ und des Berliner Lebens überhaupt.

Wenn man am Sonntagabend (oft auch am Sonntagabend) zu Kempinski gehen will, findet man verschlossene Türen. Der Portier, eine würdevolle Erscheinung, zuckt die Achseln: „Es ist kein Platz mehr frei!“ Vor der Tür stehen einige Dutzend Leute; der Unkundige denkt vielleicht, das seien Leute, die darauf warten, daß drinnen im Lokal jemand vom Schläge getroffen würde, oder sie durch sonst irgendeinen Glücks- oder Unglücksfall einen Tisch drinnen bekämen. Aber nein, sie warten da draußen, weil sie sich mit anderen Familien verabredet haben, und wenn die kommen, ziehen sie weiter, nach anderen Weinrestaurants der Leipziger- oder Friedrichstraße, wo sie oft auch keinen Platz erhalten können, — es herrscht oft ein wahrer Mangel an den Weinrestaurants besuchenden Berlinern! — bis sie dann in irgend einer fernen Weinstube oder in einem Bierlokal endlich landen können. Andere aber wagen es doch, trotz des Hohnlächelns des würdevollen achselzuckenden Portiers, in das Lokal einzudringen; „wir haben einen Platz reserviert!“ schwindeln sie und gehen hinein, um entweder nach schneller Durchwanderung des gefüllten Lokals zurückzukehren an dem Würdevollen vorbei, oder aber sie harren geduldig drinnen, bis ein Platz frei wird.

Das sind die Hyänen des Kempinski-Schlachtfeldes; jedem Kellner klärt sie ins Ohr: „Wird bei Ihnen nicht ein Tisch frei?“ — „Ja, bald!“ erwidert ein Kellner, „dort in der Ecke, die Herrschaften sind bereits beim Gardinetto!“ (Notabene: das ist ein Aufsatz mit Obst und anderem Dessert und kostet 75 Pfennige!) — Und nun entsteht ein Kampf zwischen denen, die bereits beim Gardinetto sind, und denen, die auf den Platz warten; kein Kampf zwar mit Waffen und kein Kampf auch mit Worten, aber doch einer mit Blicken. Neidvollen, sehnsüchtigen Auges wird auf jede Feige gesehen, auf jede Knackmandel, jedes Stückchen Baumkuchen, das da am Tische verzehrt wird; oft sind die Wartenden Sieger, wenn es ihnen gelungen ist, mit ihren sehnsüchtigen Blicken die anderen fortzugraulen, oft aber auch sind die am Tische beharlich. „Kellner! Noch sechs Tassen Kaffee!“ tönt's von dem Tische, und die Belagerer räumen das Feld, um an irgend einem anderen Tische mit mehr Glück zu warten, daß sich ihnen auch die Schätze Kempinskis offenbaren.

So ist's am Sonntag und Sonnabend dort immer, oft auch an anderen Tagen; man muß vor allem Glück haben, um bei Kempinski speisen zu können. Geld gehört weniger dazu, denn die Preise sind wirklich zivil. Große Portionen kosten eine Mark fünfundsiebzig Pfennige, kleine fünfundsiebzig Pfennige, Nachtisch, Käse und dergleichen dreißig Pfennige. Man kann sich also für wenige Mark ein opulentes Souper zusammenstellen, ein Menü, auf welchem Austern, Froschschenkel und wer weiß was noch für reichliche Delikatessen figurieren.

Und das ist's, was vor allem Kempinski so beliebt gemacht hat: die billigen Preise, und daß man für diese billigen Preise allerlei „Knifflichkeiten“ erhalten kann, kulinarische Spezialitäten, welche sonst nur in den vornehmsten Weinrestaurants zu haben waren. „Knifflichkeiten“, die vordem mancher kaum dem Namen nach kannte und welche Kempinski populär gemacht haben. Die Inhaber des Etablissements reisen abwechselnd alle paar Monate mit ihren Küchenchefs, die, nebenbei gesagt, Ministergehälter beziehen, nach Paris, um dort solche kulinarischen Spezialitäten aufzutüfteln, bald ist's eine neue Sauce, bald heißt die *Revue de Paris* „Eisfrüchte in Champagner“, bald ist's auch nur eine originelle Garnierung der Fleischschüssel, für die es täglich eine andere Spezialität, „Originalschüssel“, gibt. So kommt es, daß auch der Stammgast von Kempinski immer noch Neues findet, das ihn lockt und seinen Gaumen reizt, während es in anderen Restaurants so oft vorkommt, daß man in wenigen Tagen die Küche sozusagen in- und auswendig kennt und mit der Speisekarte „durch“ ist.

Und was weiter die Berliner zu Kempinski zieht? Man sieht und wird gesehen! Man findet dort stets Bekannte unter den vielen Hundert Gästen, die im Laufe des Abends abgefüttert werden wollen und das Lokal aufsuchen. Von dem Besuch desselben empfängt man eine Vorstellung, wenn man erfährt, daß an manchen Tagen dort ca. fünfundsiebzigtausend Brötchen verzehrt werden, die natürlich nach deutscher Sitte zur beliebigen Benutzung auf den Tischen herumstehen, nicht wie in Oesterreich extra bezahlt werden müssen. Der Fremde sucht das Kempinskische Etablissement ganz sicherlich auf, und so kommt's denn, daß man Bekannte von außerhalb, selbst wenn sie Berlin nur flüchtig berühren, sicherlich dort trifft.

Und das macht's, daß es bei Kempinski den ganzen Tag über voll ist. Während andere Restaurants nur zu bestimmten Mittagsstunden und abends besucht sind, flutet's bei Kempinski den ganzen Tag über. Die Nähe verschiedener Bahnhöfe, die starke Frequenz der Gegend, in welcher das Lokal liegt, die Hauptgeschäftsgegend Berlins, sorgt für die Füllung des Lokals. Die Bewohner der westlichen Vororte, welche zum Einkauf in die Stadt kommen, nehmen dort ihr Frühstück oder ihr Mittag ein; man ist an keine Dinerzeit, an keine Gängezahl gebunden, man wird schnell bedient; man trifft sich dort mit Angehörigen und braucht nicht einmal aufzupassen, daß man sie nicht verfehlt, denn eine Meldung im Bureau, wo man mit seinem Namen die Tischnummer angibt, ermöglicht leicht das Treffen in dem großen Etablissement. Kurz, das Kiesenlokal mit seinem Weltstadt Verkehr und seinem rastlosen Betriebe ist vorzüglich geeignet.

Und ebenso selten passiert es, daß irgend ein Gericht im Laufe des Abends von der Speisekarte gestrichen werden muß, weil die Vorräte ausgegangen sind, — was uns so oft in anderen Restaurants zu argern pflegt. Der Kiesenapparat funktioniert mit einer nie versagenden Präzision. Der Kellner empfängt den Auftrag vom Gast, schreibt ihn in ein Buch, aus dem er den Zettel, der mit einer Nummer versehen ist, herausreißt, und durch Aufzüge gelangt der Zettel in die in den oberen Etagen gelegenen Küchenräumlichkeiten, wo der Auftrag ausgeführt wird, aber der Zettel zurückbleibt. Auf den fertigen Speisen aber liegt ein kleiner Zettel mit der gleichen Nummer, wie sie der Auftragszettel gehabt und die der betreffende Kellner nun als die von ihm bestellten Gerichte an den Nummern erkennt, die er auch noch einmal in seinem Büchlein hat, wo dazu auch die Bestellung noch einmal auf einen zweiten Zettel durchgeschrieben ist. So kann, obwohl zuweilen ein paar hundert Gerichte gleichzeitig bestellt werden, niemals eine Verwechslung vorgekommen, nie, trotz der großen Frequenz, irgend ein Streit zwischen Gast und Kellner sich ereignen, niemals ein Irrtum passieren. Und trotz dieser Kiesenfrequenz geht alles schnell, denn ein Heer von Dienstpersonal ist auch in den Küchen und anderen Räumlichkeiten tätig. Für die Kellner, die alle ein festes Gehalt haben und daher nicht auf die Trinkgelder angewiesen sind, sind große Räumlichkeiten geschaffen, wo sie ihre Mahlzeiten einnehmen; die Wäscherei des Restaurants, in der das Tischzeug gereinigt wird, beschäftigt manngesezt ein Heer von Wäscherinnen und Plätterinnen, selbst zum Verjübeln der schadhast gewordenen Besten usw. wird eine eigene Werkstatt unterhalten, wie es überhaupt das Prinzip der Unternehmung ist, möglichst alles selbst herstellen zu lassen. Neben den Köchen und Küchenmädchen walteten Konditoren und Kuchenbäcker ihres Amtes, und dazwischen wieder stehen Männer an den mechanischen Musterbrechern und öffnen eine Muster nach der andern. Und in allen diesen Räumen herrscht peinliche Sauberkeit bis in die vierte Etage hinein. In den weiten Kellern lagern Millionen Flaschen Weines. Eine Million! Ich weiß, was das bedeutet, tausend mal tausend! Und doch sage ich: Millionen Flaschen, denn die Firma Kempinski unterhält neben dem Restaurant einen ausgedehnten Weinhandel, und die weiten Kellerräumlichkeiten, die zu ihrem Restaurant gehören, reichen nicht aus für ihre Lagereien, sie hat noch große Kellereien in Nebenstraßen dazu gemietet. Da wandelt man durch lange Straßen, wo dicht gereicht Flasche an Flasche Rotwein, Weißwein, Rheinwein und Moselwein und Ungarwein und Sekt in den verschiedensten Qualitäten liegt, ein Vorrat, der unendlich erscheint, so viel auch oben die Tausende Gäste an seiner Vernichtung arbeiten.

Und es ist ein angenehmes Vernichtungswerk, dem sie sich widmen, die Kempinski-Gäste, dort oben in dem fast zu keiner Tageszeit leeren Lokal, in dem es wie in einem Taubenschlage zugeht. Gäste, die vom Vergnügen kommen, und hier eine Nachkneipe feiern, lösen die ab, welche sich Kraft hier zum Amüsement holten und sitzen plaudernd neben denen, die hier Erholung von Arbeit und Mühen schöpfen. Alle finden sich hier ein, denn Kempinski hat ein Stück sozialer Frage gelöst, er hat denen den Besuch eine Weinkneipe ermöglicht, die für solche Zwecke nicht Goldstücke und blane Scherme übrig haben, die bisher zum Besuch eines Weinrestaurants unerlässlich schienen.

Bek.

Der große Trick.

Von Erwin Rosen.

„Hör' mal John“, sagte Jimmy's Busenfreund, „bist du glücklich und zufrieden?“

„Ja“, grinste John, glücklich? zufrieden? Als Telegraphist mit einem Gehalt von hundert Dollar im Monat? Na, hör' mal, mir fehlt zu Glück und Zufriedenheit noch Verschiedenes, vor allem Geld!“

„Ganz meine Ansicht“, pflichtete Jimmy nachdenklich bei. „Dabei muß man vor allem bedenken, daß wir beide als experte Telegraphisten augenblicklich den höchsten Gehalt haben, den wir jemals erreichen werden. In zehn Jahren, wenn das Handgelenk nicht mehr so geschmeidig ist, zahlt uns keine Telegraphenkompanie hundert Dollars im Monat. Ganz sicher nicht!“

„Na, und —?“ meinte John, worauf willst du denn eigentlich hinaus?“

„John“, sagte Jimmy, „du bist ein guter Junge, aber es fehlt dir an Scharfblick, an Beobachtungsgabe. Wer in diesem glorreichen Land Geld verdienen will, der muß die Augen hübsch offen halten. Seht haufen wir schon zwei Jahre zusammen im gleichen Zimmer, und es ist dir noch nie eingefallen, darüber nachzudenken, was eigentlich der Telegraphendraht bedeutet, der an unserm Fenster vorübergeht.“

„Auh, Jimmy, was geht mich der Draht an? Telegraphendrähte sehe ich täglich zur Genüge im Bureau. Uebrigens ist es irgend ein Privatdraht, weil er separat gespannt ist und mit der allgemeinen Leitung nicht zusammenhängt.“

„Sehr richtig, mein Junge, das wenigstens hast du gesehen. Na, laß dir einmal etwas erzählen. Neulich ging ich spazieren und machte mir das Vergnügen, nachzusehen, wohin dieser Draht eigentlich führt. Es war keine ganz leichte Aufgabe. Man mußte hübsch aufpassen.“ Jimmy rieb sich vergnügt die Hände. „Sawohl, ich hab' es herausgebracht. Dieser Privatdraht führt direkt in das Wettbureau von Meyers, Smith u. Co.“

„Na, und —?“

„John, mein Junge, du begreifst aber sehr schwer. Hast du denn niemals auf Pferde gewettet? Weißt du denn wirklich nicht, wie der Dienst dieser Wettbureaus organisiert ist? Als Telegraphist müßte man das doch eigentlich wissen!“

„Selbstverständlich weiß ich das“, brummte John mürrisch. „Diese Wettbureaus halten sich Privatdrähte nach den großen Kempiskischen und ihre Agenten telegraphieren sofort die Resultate der einzelnen Rennen. So erhalten sie die Resultate schneller als irgend jemand und können bis zum letzten Augenblick Wetten annehmen. Das ist doch sehr einfach. Was geht das uns an?“

„Ehem! Wir sind Telegraphisten. Man hat uns diesen Draht sozusagen vor die Nase gelegt. Es ist ein Wink des Schicksals. Ehem! Wir zapfen den Draht an, wir legen eine Schleife, wir stellen hier zwei Instrumente auf, wir empfangen die Depeschen mit den Kenntresultaten. Wir wissen dann vor dem Wettbureau, welches Pferd siegt hat. Wir geben auf unserem zweiten Instrument die Depeschen erst in zehn Minuten weiter. Das heißt, du besorgst das, denn dein Freund und Kollege Jimmy ist — unterdessen Hals über Kopf nach dem Wettbureau gerannt und hat einen Berg Geld auf das siegende Pferd gewettet! Well!“

„Donnerwetter!“ sagte John. „Das wäre wirklich mal etwas Totsicheres. Aber wenn wir erwischt werden?“

„Erstens werden wir nicht erwischt. Zweitens sind in dieser schönen Stadt New York die Wettbureaus nur geduldet, und selbst wenn den Herren Meyers, Smith u. Co. die Sache brenzlich vorkommen sollte, so werden sie sich schön hüten, Lärm zu schlagen.“

Dann dachte er nach:

„Du! Schön ist es nicht!“

„Aber einträglich!“

„Ehem!“

„Das Leben ist eben so schwer!“

„Ein Narr, der es sich nicht leicht macht . . .“

„Allright!“ entschied John. „Machen wir! Das nötige Kapital ist da. Achtshundert Dollars erspartes Geld haben wir auf der Bank liegen und morgen gibts Geld. Wären rund tausend. Machen wir! Diese tausend sollen uns die Schafsköpfe vom Wettbureau gediegen verzinsen! Wozu legen sie auch ihren Privatdraht ausgerechnet vor unser Fenster!“

In den nächsten zwei Tagen arbeiteten Jimmy und John mit bewunderungswürdigem Fleiß. Es war eine schwere Arbeit, den straff gespannten Draht zu durchschneiden, ohne daß die beiden Enden auf die Straße fielen. Aber die beiden Freunde waren nicht umsonst Meister in ihrem Fach. Eine kleine Porzellanschraube, aus der Isolation der elektrischen Leitung ihres Zimmers herausgenommen, bewerkstelligte die ganze Hezerei. Zwei Stückchen starken Kupferdrahtes wurden an beiden Seiten dieser Schraube befestigt. In tiefer Nacht zog Jimmy mit seinem Spazierstock sorgfältig den Privatdraht dicht an das Fenster heran. Nun gab es eine Viertelstunde heißer Arbeit. Mit unendlicher Sorgfalt wurden die beiden Stückchen Kupferdraht um den Privatdraht gewickelt und fest verlötet. Dann wurde

der Privatdraht zwischen diesem neuereingesetzten Stück durchschnitten und die Unterbrechung war fertig — über das kleine Stückchen Porzellan konnte der Strom nicht hinweg. Der Rest war Kinderspiel. Zwei feine Kupferdrähte wurden an beiden Seiten der Isolation befestigt, in das Zimmer geleitet und beide Drähte mit je einem Empfangsapparat und einem Sendapparat verbunden. Ein anderer Kupferdraht wieder verband die vier Instrumente unter sich. Ein Telegraphist nennt ein solches Arrangement eine „Schleife“. Wenn die Instrumente geschlossen sind, so läuft der Strom ohne Hindernis durch die Schleife, als ob der Hauptdraht niemals unterbrochen worden wäre. Ein einziger Griff jedoch genügt, um die Instrumente einzuschalten. Dann ist die Verbindung unterbrochen — anstatt in der richtigen Empfangsstation werden die Depeschen in dem Empfangsinstrument der Schleife registriert und der Telegraphist der Schleife kann diese Depeschen weiter befördern, wann es ihm beliebt.

Der Plan war genial ausgedacht. John brauchte die entscheidende Depesche nur so lange zurückzuhalten, bis Jimmy zu dem Wettbureau an der nächsten Ecke laufen und seine Wette plazieren konnte. Diese Differenz von höchstens zehn Minuten würde ganz sicher nicht bemerkt werden...

John und Jimmy beugten sich in fieberhafter Aufregung über die Instrumente. Der Tag des großen Events war da. Die beiden Spitzbuben hatten natürlich tagelang Versuche angestellt. Und der Telegraphist im Wettbureau hatte die Unterbrechung niemals bemerkt. Alles ging famos. Sie hatten auch herausbekommen, wohin der Privatdraht führte: nach dem Rennplatz von New Orleans.

Und heute war das große Frühjahrsrennen in New Orleans.

Sie warteten mit roten Köpfen, in unbeschreiblicher Spannung. Träge schlichen die Minuten hin. Da schlug es zwei Uhr. Um zwei Uhr sollten die Rennen beginnen. Immer noch kein Zeichen.

Da — ein scharfes metallisches Klacken und das leise Hämmern der Morsezeichen im Empfangsinstrument. John las die Depesche:

„Erstes Rennen, Start!“

„Na, warum telegraphieren sie denn das?“ meinte John verblüfft.

„Das ist doch klar!“ sagte Jimmy leise. „Der Agent telegraphiert von seinem Beobachtungspunkt auf dem Rennplatz aus, daß das Rennen begonnen hat. In dem Augenblick, wo das Wettbureau diese Depesche erhält, werden keine Wetten mehr angenommen. Oh, sie sind schlau, diese Wettbureaus. Aber es gibt noch Schlawere...“

„Wieder das Warten. Genau nach vierzehn Minuten kam die Resultatsdepesche:“

„Beauty, 93, 30, 20, 16; Wining Bird, Agamemnon. Zweites Rennen, Start!“

„Beauty — Beauty —“ murmelte Jimmy, als wollte er sich den Namen des siegenden Pferdes unauslöschlich einprägen. „Ihr Götter! 93 zu 10 macht 9300 Dollars... Zehn Minuten, John! Aufgepaßt!“

Und er rannte wie wahnsinnig —

Das Wettbureau war gedrängt voll. Jimmy drängte sich rücksichtslos durch zu dem Rennschalter. „Tausend Dollars, New-Orleans, erstes Rennen, Beauty!“ sagte er lakonisch.

„Wünschen Sie nicht auf „Platz“?“ fragte der Buchhalter.

„Nein, glatt auf Sieg,“ sagte Jimmy und grinste innerlich.

Der Buchhalter nahm das Geld und gab Jimmy sein Wettticket. Wenige Sekunden nachher wurde die große schwarze Tafel aufgezogen: Schluß für erstes Rennen, New-Orleans — John hatte die Depesche weitergegeben.

Endlos geradezu erschien Jimmy die Viertelstunde des Wartens. Endlich wurde wieder die schwarze Tafel aufgezogen:

Erstes Rennen, New-Orleans, Resultat:

Agamemnon 1.

Wining Bird 2.

Beauty 3.

Totalisator 93 Sieg, 30, 20, 16 Platz.

Kalter Schweiß trat auf Jimmy's Stirn. Agamemnon erster? Sollte John falsch telegraphiert haben in der Aufregung? Nein, das war unmöglich. Beauty war erster, sein Pferd, sein Tausend-Dollars-Sieger.

Bitternd trat er an den Schalter:

„Sind die Resultate korrekt? Nach meinen Informationen mußte Beauty gewinnen! Darf ich das Original-Telegramm sehen?“

Der Buchhalter zeigte ihm wortlos die Original-Depesche.

„Aber verdammt, hier steht doch Beauty, Wining Bird, Agamemnon!“ schrie Jimmy wütend.

Wir telegraphieren heute in umgekehrter Reihenfolge. Die Reihenfolge der frei placierten Pferde wird in unseren Telegrammen bei jedem Rennen geändert. Jeder Irrtum ist ausgeschlossen!“ jagte der Buchhalter. „Wir schützen uns dadurch gegen Schwindler, die den Draht anzapfen und die Depeschen auffangen. Dergleichen ist schon vorgekommen!“

Und aus dem Wettbureau wankte ein gebrochener Mann —

„Du bist schuld!“ schrie John.

„Du hast mich darin bestärkt!“ brüllte Jimmy.

„Es war deine verfluchte Idee!“

„Du hast freilich keine Ideen!“

„Heiliger Moses, unsere tausend Dollars!“

Und dann entstand eine solenne Prügelei...

Die beklagenswerten Zeitungsschreiber.

Die englischen Journalisten, von denen jüngst so viel die Rede gewesen, sind, obwohl ihre Lage eine weit bessere ist, als die der deutschen Pressevertreter, dennoch nicht ganz zufrieden. Auch sie haben mancherlei Wünsche und Beschwerden. Und ihre Beschwerden wie auch ihre Wünsche berühren sich vielfach mit denen der deutschen Redakteure. Besonders aber die Beschwerden. Zwar weiß der englische Journalist nichts von Pressekfreiheit und Zeugniszwang, auch hat er nicht zu leiden unter einem blöden Vorurteil, das ihm Mißachtung einträgt, dennoch aber ist auch er, wenn man ihm glauben darf, keineswegs zu beneiden. Ihm machen vor allen Dingen die Leser das Leben schwer. Ein englisches Blatt veröffentlichte kürzlich folgende Jeremiade:

„Eine Zeitung zu leiten, ist selten ein Vergnügen. Falls das Blatt zu viel Anzeigen enthält, beklagen sich die Abonnenten, daß zu wenig Lesestoff darin sei. Hat es keine Anzeigen, dann heißt es: Die Zeitung ist unbeliebt und nichts wert. Nimmt der Redakteur eine Einladung an, dann spricht man hinterher von jedem Bissen, den er gegessen hat. Nimmt er sie nicht an, dann ist er hochmütig, und man sagt, es sei doch seine Pflicht und Schuldigkeit gewesen, hinzugehen. Läßt er sich viel auf der Straße sehen, dann heißt es: er bummelt herum. Arbeitet er fleißig, dann macht man ihm den Vorwurf, daß er nicht selber nach Neuigkeiten ausgehe. Nimmt er ein langatmiges Eingekannt nicht auf, dann macht er sich Feinde; nimmt er es auf, dann heißt es: Na, der bringt aber auch jeden Quatsch. Unterdrückt er eine peinliche Neuigkeit aus gutmütigem Herzen, dann heißt es: er ist feige und bevorzugt gewisse Klassen. Bringt er die Neuigkeit aber, dann setzt es Krawall mit der betreffenden Familie und allen ihren Freunden ab. Nennt er in seinem Berichte über eine Gerichtsverhandlung auf die dringenden Bitten der Familienangehörigen des Angeklagten dessen Namen nicht, so läßt er sich bestechen; nennt er den, so begeht er eine Gemeinheit. Macht er einen Witz, den jemand auf sich beziehen könnte, dann ist er bissig, arrogant und unverschämmt. Bleibt er mit seiner Schreiberei stets im Schatten kühler Denksarten, dann ist er ledig und langstielig. Deckt er mutig Mißstände auf, so ist er ein Revolver-Journalist; kommt er dabei sogar ins Gefängnis, so ist er ein ganz dummer Kerl. Unterläßt er es infolge dieser üblen Erfahrungen und des Undankes der Welt, für andere die Kaskaden aus dem Feuer zu holen, so ist er ein Reptil, ein elender Lohnschreiber, der für Höheres kein Interesse hat.“

Eine spaßige Geschichte trug sich vor Kurzem im bayerischen Wald zu. Ein Landwirt hatte seinen Knecht und einen Tagelöhner hinaus auf das Feld geschickt, um Stallbinger auszubreiten. Während dieser Arbeit gerieten die beiden in einen Wortwechsel, da der Tagelöhner bestritt, daß der Knecht Soldat gewesen sei. Dieser suchte nun den Tagelöhner von seiner militärischen Ausbildung zu überzeugen und machte ihm mit der Mistgabel einige Griffe vor. Der Tagelöhner fand daran offenbar Spaß und begann mit dem Knecht das Exerzierreglement ausführlich durchzugehen. Unterdessen kam

ihr Dienstherr in die Nähe, was die beiden in ihrem Eifer nicht bemerkt hatten. Dieser, der auch Besitzer der Jagd ist, hatte das Gewehr bei sich; als er seine „Feißigen“ so exerzieren sah, versteckte er sich hinter einem Gebüsch. Es dauerte nicht lange, erscholl das Kommando: „Legt an!“ Die Mistgabel schnellte an die Wange des Knechtes. Doch auf den weiteren Befehl: „Feuer!“ drückte der Versteckte einen Schuß ab. Entsetzt warf der Exerzierende die Mistgabel weg und antwortete zitternd auf die Frage des anderen, was er gemacht habe: „Nichts, die Mistgabel muß von selbst losgegangen sein!“

* Ueber die Verwaltungsorganisation von Kamerun erfährt die „Köln. Ztg.“ folgendes aus Berlin: Wie schon mitgeteilt ward, wird der bekannte Hauptmann Dominik beim Gouvernement die Stellung eines Referenten in Südamerun erhalten. In sich wird sein Amtssitz in Buca sein. Als Grundlage für seine spätere Verwaltungstätigkeit wird Herr Dominik, wie wir erfahren, durch eine besondere Dienstanzweisung ausgegebene Vollmachten über die sämtlichen Bezirke und Stationen des Südens: Kribi, Lolodorf, Eholowa, Saunde, Lomie und Bertua erhalten. Dies Vorgehen soll Herrn Dominik, auf dessen Sachkunde und Energie man sich durchaus verlassen kann, ermöglichen, die in einer Reihe von Verordnungen angeordneten Maßnahmen über Karawanen- und Trägerverkehr, Wandergewerbe, Bekämpfung des Gummibaubaus, Anleitung der Eingeborenen zur Anlegung von Eingeborenenkulturen einheitlich durchzuführen. Eine größere Einheitlichkeit der Verwaltung Südamerun wird als notwendig angesehen, um die nunmehr bereits seit zwei Jahren in Südamerun auftretenden Unruhen unter den Eingeborenen möglichst zu beseitigen. Selbstverständlich wird Hauptmann Dominik zur Erreichung der ihm gesteckten Ziele häufiger längeren Aufenthalt in Südamerun nehmen müssen. Aber trotzdem soll er zu allen Sitzungen des Gouvernementsrats herangezogen werden, damit bei den Beratungen des Gouvernementsrats die Interessen des Südens der Kolonie durch einen hervorragenden, mit den dortigen Verhältnissen in steter Fühlung bleibenden Sachkenner genügend gewahrt werden können. Zur Wahrung dieser Interessen soll außerdem die Zahl der dem Süden zu entnehmenden Mitglieder des Gouvernementsrats verstärkt werden. In Südamerun wird voraussichtlich auch der lange Jahre in Deutsch-Ostafrika und Kamerun tätig gewesene bayrische Hauptmann Engelhard als Bezirkshauptmann Verwendung finden, der die Ausreise bereits im August antreten wird. Auch der wirtschaftlichen Entwicklung des so aussichtsreichen Südameruns soll nun besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden. In dieser Hinsicht kann es besonders freudig begrüßt werden, daß kürzlich eine Reihe in Südamerun interessierter Firmen zu einem Syndikat zusammengetreten sind, das alsbald durch Sachverständige eingehende Studien über eine Eisenbahn im Süden des Schutzgebiets ausführen lassen wird. Diese Eisenbahn-Erkundung wird sich sowohl auf die zu wählende Trace wie auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der von der Eisenbahn zu durchschneidenden Landschaften erstrecken.



Stiller-Schuhhaus

Bestes deutsches Fabrikat.

Versand nach auswärts. Katalog gratis.

Stiller's Schuhwarenhaus

Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1887

Stammgeschäft und Versand-Abteilung:
Jerusalemstrasse No. 42

Filialen in verschiedenen Stadtteilen.
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.

Bols'

Verlanget überall Erven Lucas Bols

Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half u. s. w.

älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Amsterdam.

Zeer oude Genever.

Gegründet 1575.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfohlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Möblierte Zimmer
in Gerezani
ab 1. April a. e. zu
vermieten

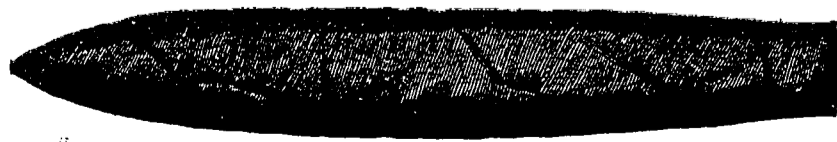
Vaugesellschaft Daraslatam
G. m. b. H. Berlin W.

Näheres in der Expedition der Zeitung

F. W Haase Bremen C

Hoflieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.
Langjähriger grosser Kunden kreis in
Deutsch-Ostafrika.



„Doctorcigarre“ Mark 5.70 per 100 Brutto 790 Netto 520 Gramm.
Ein Fastpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkkarte Assuranz und Porto Mk. 26.10 = Rp. 19.57 1/2.



Mnn achte auf den Namen **MAGGI.**

Waldschlößchen

prompt zu vermieten.

Näheres Exped. dieses Bl.

Heinr. Mette,

Quedlinburg a. Harz,

Norddeutschland, offeriert in den eigenen ca. 2800 Morgen grossen Wirtschaften selbst gezüchtete Gemüse- und Blumensamen, landwirtschaftliche Sämereien und Saatgetreide in sortenechter, hochkeimfähiger Qualität. Infolge des langjährigen Verkehrs mit dem Auslande werden ausschliesslich Sorten empfohlen, welche in den dortigen Verhältnissen ausprobiert sind.

Verpackung billig.

Kataloge gratis und franko.

M.J.A. Stevens

Architekt u. Baugewerksmeister

empfiehlt sich zur Anfertigung aller

technischen Bauarbeiten

sowie Ausführung aller **Bauarbeiten** für Hoch- und Tiefbau.

ff. Briefbogen u. Couverts

in Cartons von 25 Stück zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Zu verkaufen
1 Zimmereinrichtung

sowie verschiedene andere

Möbel.

Reg. Baum. von Sirenge
Baubureau Philipp Holzmann & Co.

Böttcher & Voelcker
Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld.

Samenhandlung
Klenganstalt für Nadelholzsamen, Klee- und Grassamen.
In- und ausländische Gehölzsamen und Obstsalmen.
Vielfach prämiirt.



Rotkäppchen

KLOS u. FOERSTER
FREYBURG. %

Alleinvertreter für die Marken „Rotkäppchen“ „Matador“ und „Cabinet“
Hans Paulsen, Tanga.

Öeffentliche Erklärung.

Auf die in Nr. 16 der D. D. A. Z. aufgenommene öffentliche Zustellung, die folgendermaßen lautet:

„Öeffentliche Zustellung.“

Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft in Berlin, Niederlassung Daresalam, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Schulze in Daresalam, klagt gegen ihren früheren Angestellten Robert Paetow, früher auf der Pflanzung Kange bei Tanga, jetzt unbekanntem Aufenthalts, unter der Behauptung, daß Beklagter bei seiner Entlassung aus ihren Diensten nach Ablauf des zwischen den Parteien geschlossenen Dienstvertrages einen Betrag von 300 Rupie für Repräsentationskosten und einen andern in Höhe von 690 Rupie für Reisekostenschädigung zur Rückreise nach Europa sich vertragswidrig zugeeignet habe, mit dem Antrage auf kostenpflichtige vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Rückzahlung von 990 Rupie nebst 4% Zinsen seit dem Klagetage an die Klägerin. Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Kaiserliche Bezirksgericht in Daresalam auf den 18. Mai 1907, Vorm. 9 Uhr. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Daresalam, den 15. April 1907.

Der Gerichtsschreiber des Kaiserl. Bezirksgerichts.“

erlaube ich mir folgendes nach meiner am 22. ds. Mts. erfolgten Rückkehr aus dem Innern zu erwidern:

Es wundert mich sehr, daß, wo es dem Kaiserlichen Gouvernement, allen Privaten im Nordbezirk und auch der D. D. A. G. in Tanga genau bekannt war, daß ich zwecks Anwerbung von Arbeitern nach dem Innern gegangen bin und auch eine Schamba im Nordbezirk besitze, das Kaiserliche Bezirksgericht Daresalam eine öffentliche Zustellung, datiert vom 11. April ex. an mich für nötig befunden hat und daß der Termin zur öffentlichen Verhandlung für den 18. Mai angeetzt wurde, wo ich erst nach Wochen von dem gegen mich schwebenden Verfahren hören konnte und gehört habe. Es ist unrichtig, daß mein Aufenthalt unbekannt war.

Ferner ist es unwahr, daß ich von der D. D. A. G. entlassen worden bin, was aus folgendem Briefe ersichtlich ist:

**„Herrn Robert Paetow
Plantage Kange bei Tanga.“**

Wir empfangen Ihr Gechtes vom 17. ds., aus welchem wir uns bemerken, daß Sie nicht Ihren Contract bis Frühjahr verlängern wollen, sondern zum 15. Oktober a. e. kündigen.

Für rechtzeitige Ablösung werden wir Sorge tragen.

Hochachtungsvoll
**Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft
gez. Warnholtz.“**

Ob ich mir meine Reisevergütung zu Unrecht creditiert habe, ist Sache einer gerichtlichen Entscheidung, jedenfalls möchte ich gegen den Ton der öffentlichen Zustellung Einspruch erheben, denn, als selbstständiger Leiter von Kange schrieb ich folgendes an die D. D. A. G. Berlin:

Ich habe mir erlaubt, meine mir zustehende Reisevergütung auszuzahlen, sowie auch eine Pauschsumme von Rupie 300.— für Repräsentation, welche ich mir während des ganzen Jahres nicht angerechnet habe.“

„15. November 1906.“

Robert Paetow.

R. Weber, k. k. Hoflief., Haynau i. Schl.

Gegr. 1871. 51 gold. Med. 9 Staatsmed.

Zur Fangsaison: Nr. 11 b

Fuchstellereisen von R. Weber 1887 erfunden u. allein unter No. 11 b von R. W. erfindet. III. Preisl. über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

Echte „Ernst“-Wittrung. Kilo 3 Mark.

Wer keine „Nachahmungen No. 11 b“ (laut Urteil des Kgl. Landgerichts am 24. XI. 08) erhalten will, wende sich an

Fallen-Weber, Haynau, Schl.

Buchbinderei - Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

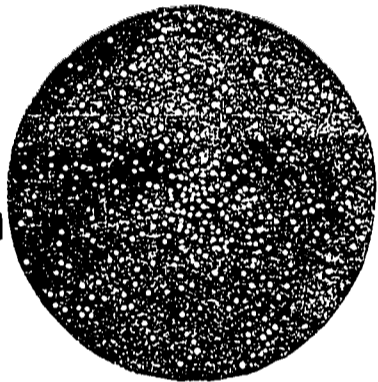
Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:

Repetier
Büchsen
Pistolen,



Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug, Concurrenzlos in Qualität und Preis. Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL

ABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Kocord, Rostan, Jobert, Velpau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 in ausserst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schmerzhaften Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Stenur und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel für die folgenden Uebel: Gluturie, unregelmäßige, Blasen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Sexuelle Syphilis, sowie aller Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassafras etc. unter zehnjähriger Zerstörung der Zähne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schädliche Materie gründlich aus dem Körper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel für Nerven-Erschöpfung, Schlaflosigkeit, Unfähigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschäfte, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermässiger Arbeit, Bedorhung, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwächten Kraft und Staerke wieder zu verschaffen.

THERAPION kann von den haupt-sächlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England beträgt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewünschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“ wie es auf dem Britischen Registrierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grund) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses St. upeil sind unecht.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

halbtrocken für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenlos übersandt.

Hotel Kaiserhof

in Daressalam.

Beste und modernstes Hotel Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten. Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen. Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telephone No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal. Neuer Biergarten einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

Hygienische

Bedarfsartikel. Man verlange sehr reichhaltigen Katalog gratis. - B. Richter jun., Magdeburg, Goldschmiedebürde No. 14.

Billige Bücher.

Kataloge gratis und franko 181

Gustav Pietzsch,

Antiquariats-Buchhandlung,

Dresden A., Waisenhausstrasse 28 I

Bekanntes Wein- und Spirituosen-Geschäft an Rhein und Mosel, schon Vorkauf für Deutsch-Ost Afrika sucht zur weiteren Ausbreitung ihres Abzuges in Rhein und Mosel weinen

„tüchtigen Herrn, wenn auch kein Sachmann“

mit guten Beziehungen und großem Bekanntheitskreis, der für ihre Interessen wirken würde. Offerten werden discret behandelt und an Danbe & Co. in Köln am Rhein unter K. N. 4751 erbeten.

Tierheben

bei der Warenabteilung der Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Witz und Abenteuer.

original, zum Totschaden, gegen 30 8 in Briefen. Illustri. Bücherkatalog gratis. E. Bartels Verlag Weissensee-Berlin Generalstr. 8/9.

Hamburger Haus

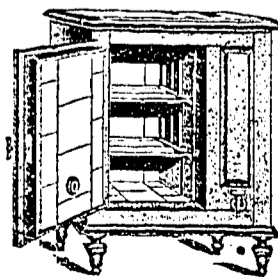
kauft regelmässig

1a. deutschostafri.

Sisalhanf zu Cassaconditions.

Leistungsfähige Bezugsquelle gesucht.

Offerten unter S. H. an die Berliner Geschäftsstelle der D. O. A. Ztg. erbeten.



Eischränke

mit Zink, Glas und Platten ausgelegt, fabriziert als Spezialität

Holz- und Metallwarenfabrik Max Werner, Düsseldorf.

HOTEL KAISERHOF, Tanga

(Bes. Paul Mascher)



Grosse saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Deutsches Hotel „Grand Hôtel Tipputip“ Zanzibar

Besitzer H. L. H. Koether

Deutsche Küche

Deutsche Zeitungen, Täglich Reutertelegramme

Gross luftige Zimmer Billard- und Speisesaal

Vorzüglichen Mosel-Fasswein 1/4 u. 1/2 Ltr.-Flacons (Schoppen)

Pschorr vom Fass!

Familien zur Erholung, den deutschen Besuchern Zanzibars bestens empfohlen!

Africa-Hotel, Mombasa

Main Street — P. O. B. No. 6.

Hotel ersten Ranges, mit Restaurant und Billard-Zimmer.

Luftige, saubere und gut möblierte Fremdenzimmer.

Vorzügliche Küche; ausgezeichnete Weine und andere Getränke.

Heisse und kalte Bäder zu jeder Tageszeit.

Das Hotel ist in der verkehrsreichsten Stadtgegend gelegen. Mässige Preise, im besonderen für Familien.

C. Schwentafsky
Besitzer.

First Rate Hotel, Bar and Billard-Saloon.

Airy Commodious and Furnished Apartments.

Conveniently close to Merchantile, Railway, Shipping, Tram and Public Offices.

Excellent Table, Selected Spirits and Wines.

Hot or cold Baths at any hour of the Day.

Terms: very moderate. Special Rates for Families.

C. Schwentafsky
Proprietor.

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne jede Entbehrenscheinung. (Ohne Spritze.)
Dr. F. Müller's Schloss Rheinblick, Bad Godsberg a. Rh.
All. Komfort. Zentralheiz. elektr. Licht. Familienleben. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von **ALKOHOL**

G. Becker

Sattlerei ≈ Polsterei ≈ Wagenbau

empfiehlt:

Kutsch-, Last- u. Kinderwagen Komplett

Reit- u. Fahrausrüstungen

Reise-Effekten Lederwaren

Zelte u. Zeltausrüstungen

Polstermöbel

Betten Bettwäsche

Schlafdecken Leinenwaren

Schuhwaren.

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen